

1952 – 2002

50 JAHRE  
FRANKFURTER  
KANTATENKREIS

---

FESTSCHRIFT

---

## Impressum

Herausgeber:	Frankfurter Kantatenkreis
Konzept/Redaktion:	Ulrich Wegner, Ursula Eiffert, Herbert M. Hoffmann, Frank Hoffmann, Gisela Hoffmann, Peter Ramge
Auflage:	250
Layout und Satz:	Peter Ramge
Herstellung:	Berthold Druck und Direktwerbung GmbH Offenbach am Main
Grundschriften:	Rotis Semi Serif und Rotis Sans Serif

Die Abbildung auf der Rückseite zeigt Herbert Manfred Hoffmann nach einem Konzert im Rahmen der Chorreise nach Breslau im Jahre 1999.



# Vorwort

50 Jahre Frankfurter Kantatenkreis – wie soll dieses Jubiläum gefeiert werden? Gar nicht, denn wenn der Chor sich in den großen Aufführungen präsentiert, dann ist dies Ausweis genug für die meisterliche Reife eines Fünfzigjährigen. Oder doch eine ordentliche Sause mit einem Gemisch aus Dankbarkeit und der Lust zum Feiern?

Im Vorfeld des Jubiläums gab es im internen kleinen Kreis verschiedene Argumente für dies und das. Und als Ergebnis kam dann heraus das prächtige Sowohl-als-auch.

Zum einen große Aufführung: zum ersten Mal singt der Kantatenkreis (am 17.12.2002) die ersten drei Kantaten des Weihnachtssoratoriums von Joh. Seb. Bach.

Andererseits auch Feier: am 16.11.2002 ein Festakt in der Heiliggeistkirche und anschließend eine Feier im Dominikanerkloster für den Chor, ein paar Ehemalige und ein paar geladene Gäste. Nicht die ganz große Sause - dazu fehlen die Möglichkeiten. Aber doch wird die Lust zum Feiern nicht unterdrückt.

Das Sowohl-als-auch gilt auch für das vorliegende Heft: zu einer richtigen ausführlichen, gründlichen Festschrift reichte weder Zeit noch Kraft noch Geld. Aber ganz ohne

geschriebenen und lesbaren Rückblick sollte und durfte es auch nicht sein. So ist herausgekommen ein Gemisch aus einer Festschrift und einer Art Abitur-Zeitung - insgesamt vielfältige Erinnerungen ohne den Anspruch auf Vollständigkeit oder gar historisch wissenschaftliche Gründlichkeit.

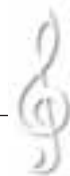
Im Jubiläumsjahr umfasst der Frankfurter Kantatenkreis knapp 80 Sängerinnen und Sänger. Sie kommen aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet. Die jeweilige Motivation wird vor allem die Lust am qualifizierten Singen sein. Nicht jede und jeder wird Bachs „Soli Deo Gloria“ für sich so reklamieren. Gleichwohl ist nach 50 glücklichen und guten Jahren der Dank gegenüber Gott und den Menschen anzusagen. Dass dieser Chor – gegründet mit kleinen Anfängen in einem Privathaus und gewachsen zu solcher Größe und Leistungsfähigkeit – auf 50 Jahre Existenz zurückblicken kann: das ist alles andere als selbstverständlich. Dass dieser Chor die ganzen 50 Jahre unter der Leitung eines einzigen Dirigenten singen und sich entwickeln konnte – Herbert Manfred Hoffmann – das ist auch alles andere als selbstverständlich. Deswegen ist die „Grundtonart“ des Jubiläums weder D-Dur noch d-Moll sondern vor allem Dank, tiefer Dank.



Vor der Kirche St. Martin in Lorch – 1996 anlässlich der Aufführung von Dvoraks D-Dur-Messe und Kodalys Laudes Organi.

# Grußworte

---



## Grußwort des Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau zum Jubiläum des Frankfurter Kantatenkreises

Es ist merkwürdig, daß ich noch immer vertraute Zugehörigkeitsgefühle zu diesem großartigen Chor habe, obwohl meine Frau und ich nur ca. 3 Jahre, von 1965 bis 1968 mitgesungen haben. Aber immer, wenn ich den Namen lese oder gar, was leider selten genug geht, ein Konzert des Chors miterleben kann, höre ich nicht passiv zu, sondern aktiv mit, so als fiebere ich mit allen zusammen, ob es „uns“ auch gelingt, ein gutes Konzert darzubieten.

Das hängt sicher auch damit zusammen, dass ich – vom Kindergottesdienst in der Emmauskirche angefangen – mit Herbert Manfred Hoffmann vertraut bin. Sein Orgelspiel hat mein Verständnis von Kirchenmusik tief geprägt. Es ist sicher die Faszination dieses Vollblutmusikers, die den Chor über 50 Jahre nicht nur zusammengehalten hat, sondern das nach den Anfangsjahren erreichte Niveau auch hoch gehalten hat. Es ist ja gar nicht so einfach, die Balance zwischen Kontinuität und Erneuerung zu halten. Aber an ihr entscheidet sich nicht nur die musikalische Qualität, son-

dern auch das „Klima“ eines aus so vielen Menschen zusammengesetzten Klangkörpers. Wir können Herbert Manfred Hoffmann dankbar sein, dass und wie er diesen Chor über 50 Jahre geleitet, gefördert und musikalisch geprägt hat.

Denn der FRANKFURTER KANTATENKREIS ist nicht nur ein wichtiger Teil im Frankfurter Musikleben, nicht nur ein Botschafter der Frankfurter Kultur im internationalen Zusammenhang sondern auch ein kulturelles Fenster unserer Kirche in die Öffentlichkeit unserer Stadt. Viele Menschen, die wir mit unserer klassischen Verkündigung nicht mehr erreichen, werden von der Stimme des Evangeliums berührt und innerlich bewegt, die in der geistlichen Musik ihren Zauber nicht verloren hat.

Darum freue ich mich mit allen, die das Jubiläum feiern, und verbinde meine Freude mit dem Dank an alle Mitglieder und Unterstützer des Kantatenkreises und – vor allem – an Herbert Manfred Hoffmann. Ich wünsche dem Kantatenkreis eine gute Zukunft. Möge er viele Menschen mit seiner Musik erfreuen und anrühren.

*Peter Steinacker* Peter Steinacker

---

## Grußwort der Vorsitzenden des Vorstands des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main

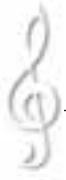
Der FRANKFURTER KANTATENKREIS wurde vor 50 Jahren im Oktober 1952 durch Herbert Manfred Hoffmann und Karl Martin Kühn gegründet und kann stolz darauf sein, dass er auch in dieser schnelllebigen Zeit heute, 50 Jahre später, noch immer mit einem attraktiven Angebot aufwarten kann. Leider gehört das Singen, wie es in einer Zeitung steht, in Deutschland zu den bedrohten Lebensarten. Die Perfektionierung und Verbreitung der Technik hat es mit sich gebracht, dass immer weniger Menschen selber singen, bzw. das Singen durch das Elternhaus, den Kindergarten und die Schule vermittelt bekommen. Jeder, der den Gesang liebt oder sogar selber in einem Chor aktiv beteiligt ist, weiß, welche Chancen und Möglichkeiten Menschen damit verloren gehen. Eine Kultur droht verloren zu gehen und Lebensfreude verringert sich ganz zwangsläufig, wenn Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihre Gefühle durch Gesang auszudrücken. Von Sängern schreibt der Gesangspädagoge Karl Adamek, daß sie „lebenszufriedener, ausge-

glichener und zuversichtlicher sind“, also genau jene sozialen Verhaltensweisen mitbringen, die gerade unsere Zeit zur Bewältigung ihrer Probleme so dringend braucht.

Über 50 Jahre ist die Freude am Singen und am öffentlichen Auftritt im FRANKFURTER KANTATENKREIS unter ihrem Leiter Herbert Manfred Hoffmann praktiziert worden. Ein Grund zum Feiern!

Im Namen des Vorstandes des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main gratuliere ich den Sängern und Sängern und dem Chorleiter des „Frankfurter Kantatenkreises“. Es muß ein Anliegen in unserer Evangelischen Kirche sein, diese wichtige Arbeit auch weiterhin zu fördern und zu unterstützen, damit es nicht eines Tages heißen kann, dass das Singen und die Aufführung kirchenmusikalischer Werke einer vergangenen Epoche angehören. In diesem Sinne wünsche ich dem FRANKFURTER KANTATENKREIS und seinem engagierten Leiter Herbert M. Hoffmann, dass es auch in Zukunft immer wieder gelingen möge, attraktiv für neue Sängerinnen und Sänger zu bleiben.

*Esther Gebhardt* Esther Gebhardt



# Versuch einer Chronologie

---

Es ist leider nicht mehr möglich, 5 Jahrzehnte FRANKFURTER KANTATENKREIS insgesamt nachzuzeichnen. Niemand hat exakt Buch geführt, niemand hat alle Programme gesammelt, niemand alle Kritiken. Aber es liegen unterschiedlich viele Dokumente aus den einzelnen Jahren vor.

Und es gibt natürlich auch konkrete Erinnerungen. Dieser Versuch einer Chronologie greift das vorliegende Material auf. Und die anderen Beiträge von Chormitgliedern in der Festschrift geben der Chronologie die Würze und Farbe des persönlich Erlebten.

---

## 1952

Oktober: „Gründung“ im Haus des Architekten Karl Martin Kühn in Sachsenhausen, Rembrandtstr.12. Karl Martin Kühn stellte großzügig sein Haus zur Verfügung (und sang gerne mit); Herbert Manfred Hoffmann hatte von Anfang an musikalisch das Sagen.

18. Dezember: Erstes Konzert als „Hauskonzert“ bei Karl Martin Kühn mit Weihnachtsmusik.

28. Dezember: Erstes Konzert in einer Kirche – der Kreuzkirche in Preungesheim.

---

## 1953

Am 4. April Geistliche Abendmusik in der Emmauskirche in Eschersheim – vermutlich der erste Auftritt in Emmaus, dem dann im Laufe der Jahre viele folgen sollten. Da Herbert M. Hoffmann als Kirchenmusiker Jahrzehnte in der Emmausgemeinde angestellt war, lag es nahe, dass nicht nur diese Kirche bzw. Gemeinde den Chor hören und genießen konnte, sondern auch die Probenräume – nach der ersten Phase im Hause Kühn – in Eschersheim waren: Gemeindehaus Heylstraße, Gemeindehaus Zehnmorgenstraße, Ludwig-Richter-Schule, Gemeindehaus Haebelinstraße. Weitere Konzerte in diesem Jahr in Langen, Frankfurt (Dreifaltigkeitsgemeinde, Martinusgemeinde, Melanchthongemeinde, Lukasgemeinde, Hauskonzert Kühn).

---

## 1954

Konzerte mit dem Kantatenkreis in Frankfurt (Emmausgemeinde, Pfingstkirche), Königstein, Bad König, Christliche Gasthausmission.

---

## 1959

Jahreshöhepunkt ist eine Konzertreise nach Weinsberg, wo Herbert M. Hoffmann vor seiner Frankfurter Zeit Organist war. Der Chor genießt die sehr herzliche Gastfreundschaft der dortigen Gemeinde. Erste Plattenaufnahme – mit Volksliedern.

---

## 1962

27. Oktober: Konzert in der Heiliggeistkirche mit Werken von Frankfurter Komponisten – Friedrich Zipp, Kurt Hessenberg, Karl Breidenstein u.a. Hohes Lob für den Chor in Stichtenoths Kritik in der Frankf. Rundschau. Der „Umzug“ in die Heiliggeistkirche ist also vollzogen. Ein Artikel zum 10-jährigen Bestehen erscheint im Emmausboten.

---

## 1963

10. Januar: Konzert in der Katharinenkirche an der Hauptwache mit einem Mozart-Programm: Exultate, Jubilate; Krönungsmesse u.a.

23. März: Konzert in der Emmauskirche. Zitat aus der Kritik in der FR: „Dass sich der Frankfurter Kantatenkreis zu einem Vokalensemble ersten Ranges entwickeln konnte, dankt er seinem Leiter Herbert Manfred Hoffmann ...“

1. September: Gottesdienstübertragung im Deutschlandfunk mit dem Kantatenkreis aus der Martinskirche in Darmstadt.

23. Oktober: Konzert in der Dreikönigskirche mit 2 Bachkantaten und Mozart, Krönungsmesse.

24. Dezember: Die Christvesper in der Heiliggeistkirche wird im ZDF direkt übertragen. Mit dabei: Der Kantatenkreis.

# Versuch einer Chronologie

---



1964

27. Mai: Konzert in der Heiliggeistkirche. 8-stimmige Doppelchöre (von der Empore und vom Altarraum gesungen!) von Schütz und Gallus. Dazu von J. S. Bach: Lobet den Herrn, alle Heiden.  
1. Juli: Festliches Konzert zur Einweihung des Gemeindehauses Zehnmorgenstraße, das dann auch über Jahre zum Probendomizil wurde.

1966

Konzert mit Kantaten von Max Reger zu dessen 50. Todestag in der Heiliggeistkirche. (Es ist das 308. Konzert der FREUNDE DER KIRCHENMUSIK.) Aus der Kritik in der FR zu einem weiteren Konzert in Heiliggeist am 18. März: „Die Entwicklung des von Herbert Manfred Hoffmann geleiteten Frankfurter Kantatenkreises zu einem außergewöhnlich leistungsfähigen Chor schreitet beständig weiter fort ...“  
30. April: Hochzeit des jüngsten Neckermann-Sohnes im Frankfurter Dom. Der Kantatenkreis singt unter der Leitung von Dr. Friedrich Stichtenoth Mozarts Krönungsmesse. Anschließend fährt der Chor zu einer Wochenendfreizeit in den Hufeisenhof bei Gelnhausen.

1967

Konzert in der Christuskirche Bad Vilbel. Zitat aus der Kritik: „Wer diesen Chor schon früher gehört hat, konnte gleich zu Beginn feststellen, wie er sich dank der intensiven Arbeit seines Chorleiters zu einer Chorgemeinschaft entwickelt hat, die ihrem Dirigenten auf jeden Wink folgt und alle Schwierigkeiten überwindet.“

1968

18. März: Konzert in Heiliggeist mit a-capella-Werken von Schütz, Pachelbel, Lechner, Gallus.  
10. Juni: Konzert in Heiliggeist – u.a. mit der Bachkantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“

1969

4. April: Konzert in Heiliggeist. Georg Friedrich Händel – Johannespassion.  
Dezember: Weihnachtliche Konzerte in Heiliggeist und Emmaus.

1970

19. April: Konzert in der barocken katholischen Pfarrkirche in Hasselbach. Auf dem Programm steht u.a. die Missa brevis von Palestrina.  
4. Advent: Weihnachtskonzert in der Marienkirche zu Gelnhausen.

1971

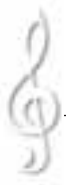
Am 11. Januar ist die 400. Abendmusik der Freunde der Kirchenmusik. Der Kantatenkreis singt von Händel das Dettinger Tedeum. Juli: Konzert in der Marienkirche zu Gelnhausen.  
18. Oktober: Konzert in der Peterskirche in Frankfurt. Programm: Helmut Barbe: Canticum Simeonis und Gabriel Fauré: Requiem.

1972

17. Januar: erneut Konzert in der Peterskirche in Frankfurt mit Joseph Haydns Nelson-Messe. Aus der Kritik der Frankfurter Neuen Presse: „Der Frankfurter Kantatenkreis schien von der so eingängigen Musik hellauf begeistert und zeigte Glanz und Pracht der Stimmen.“

1977

Der Frankfurter Kantatenkreis feiert sein 25-jähriges Bestehen. Wohl dadurch ausgelöst kommt in diesem Jahr eine Wende in der Chorgeschichte: die Zahl der Sängerinnen und Sänger verdoppelt sich. Aus dem „Kantatenkreis“ wird nunmehr ein großer Oratorienchor, der fortan zwischen 70 und 100 Sängerinnen und Sänger umfasst. Dadurch ist es möglich, die großen Oratorien – vor allem aus der Romantik zu singen.  
Am 14. November Jubiläumskonzert in der Heiliggeistkirche:  
Johannes Brahms – Ein deutsches Requiem.



# Versuch einer Chronologie

---

1978

- 13. Juni, Josephskirche: J.S. Bach – Messe F-Dur
- 16. Oktober, Peterskirche: J.S. Bach – Messe F-Dur
- 27. November, Dreikönigskirche: Johannes Brahms – Ein deutsches Requiem

1979

- 10. Dezember Heiliggeistkirche: W. A. Mozart – Messe c-Moll.

1980

- 5. Mai im Palmengarten: Joseph Haydn – Die Jahreszeiten

1981

- 19. Januar, Heiliggeistkirche: „Gedenkkonzert für Arnold Thrun“:  
Joh. Seb. Bach – Kantate „Herr, bleibe bei uns“ und Magnificat.
- 1. November, Basilika St. Peter und Paul in Ilbenstadt: Antonin Dvorak – Messe D-Dur  
(in der Fassung für Orgel).
- Heiliggeistkirche: Antonin Dvorak – Messe D-Dur (Orchesterfassung) und Te Deum.

1982

- 22. März, Heiliggeistkirche: Johannes Brahms – Ein deutsches Requiem
- 15. November, Heiliggeistkirche: W. A. Mozart – Requiem.

1983

- 5. Mai, Alte Oper: Franz Liszt – Graner Messe.
- 21. November, Heiliggeistkirche: W. A. Mozart, Messe c-Moll.

1984

- 26. März, Heiliggeistkirche: Fauré, Requiem und Schubert, Messe As-Dur.
- 4.-8. August, Budapest: Brahms, Ein deutsches Requiem.

1985

- 11. März, Heiliggeistkirche: Brahms, Ein deutsches Requiem.

1986

- 26. Mai, Heiliggeistkirche: Dvorak – Requiem.
- 15. Juni, Kaiserdom: Pontifikalamt anlässlich der 100. Cartellversammlung des katholischen deutschen Studentenverbandes mit Teilen aus der Messe D-Dur von Dvorak.
- 16. November, Kaiserdom: Kodaly – Laudes Organi und Dvorak – Messe D-Dur (Orgelfassung).

1987

- 16. März, Heiliggeistkirche: Dvorak – Messe D-Dur (Orchesterfassung) und Bruckner – Te Deum.
- 5. April, Hirzenhain: Dvorak – Messe D-Dur (Orgelfassung) und Kodaly – Laudes Organi.

1988

- 25. Januar, Heiliggeistkirche: Bruckner – Messe f-Moll und Dvorak – Te Deum.
- 28. Juli, Heiliggeistkirche: J. S. Bach – Kantaten „Gott der Herr ist Sonn und Schild“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“.
- 14. November, Heiliggeistkirche: Brahms – Ein Deutsches Requiem.

# Versuch einer Chronologie

---



1989

19. Juni, Heiliggeistkirche: Fauré – Requiem und Puccini – Messa di Gloria.  
13. November, Heiliggeistkirche: Mozart – Krönungsmesse und Requiem.

1990

Juni: Chorreise nach Lyon, eine der Partnerstädte Frankfurts. Am 16. Juni Konzert in der l'Eglise Saint Bonaventure mit D-Dur-Messe von Dvorak und Laudes organi von Kodaly.  
21. Oktober, Heiliggeistkirche: im Rahmen der „Frankfurter Orgeltage“:  
Kodaly – Laudes Organi und die Orgelfassung der Messe D-Dur von Dvorak.  
26. November, Heiliggeistkirche: zum 40-jährigen Jubiläum des Kirchenmusikvereins das Stabat mater von Rossini.

1991

15. März, Katharinenkirche: Dvorak – Messe D-Dur und Kodaly – Laudes Organi  
10. Juni, Heiliggeistkirche: Dvorak – Requiem.  
31. August, Limburger Dom: Dvorak – D-Dur-Messe und Kodaly – Laudes Organi.

1992

16. März, Heiliggeistkirche: Mendelssohn – Zweite Sinfonie („Lobgesang“).  
April: Chorreise nach Mailand, der italienischen Partnerstadt Frankfurts, D-Dur-Messe von Dvorak u.a.  
9. November, Heiliggeistkirche: Brahms – Schicksalslied, Ein deutsches Requiem.

1993

Februar: Konzert in St. Josef in Frankfurt-Höchst.  
28. März, Emmauskirche: zum 40-jährigen Dienstjubiläum von Herbert Manfred Hoffmann Gottesdienst mit Dvorak-Messe.  
2. Mai: 2. Chorreise nach Budapest.  
24. Mai: Heiliggeistkirche: Mozart – Krönungsmesse, Fauré – Requiem und Dvorak – Te Deum.  
10. Dezember, Heiliggeistkirche: J. S. Bach – Messe F-Dur und Kantate „Herr, bleibe bei uns“  
12. Dezember, Festeburgkirche: Weihnachtskonzert.

1994

21. November, Heiliggeistkirche: „1000. Abendmusik“ des Kirchenmusikvereins mit dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy.

1995

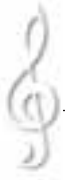
26.-28. Mai: Erste Polenreise mit Konzerten in Jelenia Gora, Olawa und Wroclaw (Hirschberg, Ohlau und Breslau) mit dem Programm Fauré – Requiem und Mendelssohn – Zweite Sinfonie. Seit dieser Reise mehrjährige Zusammenarbeit mit dem Akademischen Chor der Polytechnischen Universität Wroclaw/Breslau mit seinem Chorleiter Piotr Ferensowicz.  
4. Dezember, Heiliggeistkirche: Puccini – Messa di Gloria und Bruckner – Te Deum.

1996

22. April, Heiliggeistkirche: Dvorak und Kodaly.  
28. April, Lorch am Rhein: Dvorak und Kodaly.  
25. November, Heiliggeistkirche: Verdi – Requiem. Von diesem Konzert gibt es eine ausgezeichnete CD.

1997

5. Mai, Heiliggeistkirche: Mozart – Requiem.  
8.-13. Oktober: Zweite Polenreise mit Konzerten in Walbrzych, Brzeg und Wroclaw (Waldenburg, Brieg und Breslau) Programm: Verdi – Requiem.



# Versuch einer Chronologie

---

1998

- 23. März, Heiliggeistkirche: Mozart – Messe c-Moll.
- 16. November, Heiliggeistkirche: Brahms – Schicksalslied und Deutsches Requiem.

1999

- 3. Mai, Heiliggeistkirche: Puccini – Messa di Gloria und Dvorak – Te Deum.
- 14.-16. Mai: Dritte Polenreise mit Konzerten in Walbrzych, Brzeg und Wroclaw mit Puccini und Dvorak.
- 4. Oktober, Heiliggeistkirche: Konzert zum Jubiläum „100 Jahre Evangelischer Regionalverband“ mit Bach – Magnificat.

2000

- 29. Mai, Heiliggeistkirche: Bach – Messe F-Dur und Osteroratorium.
- 27. November, Heiliggeistkirche: Dvorak – Requiem.

2001

- 21. Mai, Heiliggeistkirche: Brahms, Schicksalslied und Mendelssohn – Zweite Sinfonie.

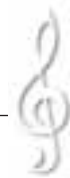
2002

- 18. März, Heiliggeistkirche: Bach – Johannespassion.



Chorprobe im Gemeindehaus Haerberlinstraße – 1971 während der Arbeit an Faurés Requiem.

# Erinnerungen



## Erinnerungen eines sehr langjährigen Chormitgliedes

Im Jahre 1955 wurde ich von Herbert Manfred Hoffmann für den Frankfurter Kantatenkreis angeheuert. Ich hatte bis dahin im Kirchenchor der Emmausgemeinde mitgesungen, den Hoffmann ebenfalls leitete. Also machte ich mich einmal in der Woche auf nach Sachsenhausen, wo der Kantatenkreis in einem Privathaus probte. Der Name „Kantatenkreis“ war durchaus passend, denn er zählte nur etwa 25 Mitglieder. Einstudiert wurden gerade zwei Bachkantaten, die dann in der Emmauskirche in Eschersheim zusammen mit einem Orgelkonzert von Georg Friedrich Händel aufgeführt wurden. Dazu gehörte natürlich noch ein kleines Orchester, das zusammen mit dem – damals noch kleinen – Kantatenkreis im Chorraum der kleinen Emmauskirche Platz fand. Aus dem Orchester ist mir noch der Cellist namens Adolf Schmidt in Erinnerung, der wunderschön spielte, wenn als Vortragsbezeichnung „adagio“ oder „andante“



Eine Chorprobe im Jahre 1959.

angegeben war. Bei „allegro“ oder gar „presto“ verdüsterte sich jedoch seine Miene und er musste sich sehr anstrengen, dass er nicht ins Schleudern kam.

Im Rahmen der geistlichen Abendmusiken fanden eine ganze Reihe von Konzerten dieser Art in der Emmauskirche statt. Natürlich musste vor einem Konzert noch einmal geprobt werden. Nach der Probe blieb bis zum Konzertbeginn immer noch so viel Zeit, dass wir Männer in der in der Nähe liegenden Gaststätte des Turnvereins Eschersheim noch ein Bier (oder zwei) trinken konnten, selbstverständ-

lich nur, um der Stimme die nötige Ölung zu geben. Allerdings waren die Damen nicht unbedingt erfreut. Sie warfen den bei der Aufführung hinter ihnen stehenden Männern schon einmal einen strafenden Blick zu, wenn der nach vorne dringende Bierdunst zu stark war.

Aber nicht nur Kantaten von Bach und Händel und Werke anderer Komponisten aus der Barockzeit wurden einstudiert und aufgeführt, auch an moderne Komponisten wagten wir uns heran, z. B. an Adventsmotetten von Heinz Werner Zimmermann, die allerdings wegen der vielen Synkopen dem Chor anfangs etwas zu schaffen machten. Auch weltliche Stücke kamen auf das Programm wie die Liebesliederwalzer von Johannes Brahms, mit denen wir sogar 1959 auf „Konzertreise“ nach Weinsberg bei Stuttgart gingen.

Die Liebeslieder-Walzer wurden auch auf Schallplatte verewigt. Auf der Schallplattenhülle dieser Aufnahme ist unter den Mitwirkenden ein Tenor Herbert Hoffmann aufgeführt, der auch schon bei dem einen oder anderen Konzert des Kantatenkreises beteiligt war. Um eine Verwechslung mit dem Dirigenten Herbert Manfred Hoffmann zu vermeiden, heißt es am Schluss: Gesamtleitung H. Manfred Hoffmann. Es folgten noch weitere Schallplattenaufnahmen, z. B. die Responsorien von Max Reger, aber auch sozialistische Lieder wie „Brüder, zur Sonne zur Freiheit ...“ Sogar für Werbesendungen im Rundfunk wurden Mitglieder des Kantatenkreises engagiert, die dann kleine Liedchen mit sehr poetischen Texten zu singen hatten. Aber es fielen immerhin ein paar Mark für jeden ab. Etwas besonderes war die Mitwirkung bei einem vom Hessischen Rundfunk produzierten Hörspiel. Hier galt es

nicht zu singen, sondern bestimmte Geräusche hervorzu- bringen, mit denen einzelne Szenen des Hörspiels unterlegt wurden. Immerhin gab es für jeden 20 DM und ein sehr gutes Essen im Restaurant des Hessischen Rundfunks.

Aber nach wie vor war der Frankfurter Kantatenkreis ein verhältnismäßig kleiner Chor. Immer wieder schieden vor allem jüngere Kräfte aus, die – meistens aus beruflichen Gründen – von Frankfurt wegzogen. Da halfen auch Aufrufe im Gemeindeblatt der Emmausgemeinde wenig. Manchmal saßen wir nur zu zweit oder dritt im Bass. Geübt wurde



aber trotzdem, auch wenn es immer wieder hieß „Bass noch einmal“ oder „ihr seid wohl vom blauen Affen gefetzt“. Letzteres bekamen aber auch andere Stimmen im Chor zu hören. Trotzdem gelang es in der Regel, gute Aufführungen zu Stande zu bringen. Nach und nach wurde der Chor aber doch größer, so dass auch größere Werke wie z.B. das Requiem von Mozart, von Händel das Dettinger Te Deum oder das Requiem von Gabriel Fauré aufgeführt werden konnten, wenn auch manchmal mit einigen Leihstimmen. Aufführungsorte waren Kirchen in Frankfurt und in der Umgebung von Frankfurt.

Besonders in Erinnerung ist mir noch eine Aufführung der Krönungsmesse von Mozart im Frankfurter Dom anlässlich der Trauung eines Sohnes von Josef Neckermann. Gegenüber Friedrich Stichtenoth, dem damaligen Musikkritiker der Frankfurter Rundschau und guten Freund von Herbert Manfred Hoffmann, hatte Neckermann den Wunsch geäußert, er möge doch die musikalische Ausgestaltung des Trauungsgottesdienstes in die Hand nehmen. Über die Verbindung zu Hoffmann kam der Kantatenkreis zu der Ehre, bei dieser besonderen Gelegenheit zu singen. Dirigent der Krönungsmesse war Friedrich Stichtenoth. Im Anschluss an die Aufführung fuhr der Chor zum Hufeisenhof bei Gelnhausen zu einer Chorfreizeit über das Wochenende. Es wurde gesungen und Friedrich Stichtenoth erzählte interessante Begebenheiten. Am Sonntagmorgen sangen wir im Gottesdienst in der schönen Marienkirche zu Gelnhausen.

Als sich das 25-jährige Jubiläum des Frankfurter Kantatenkreises abzeichnete, wollte Herbert Manfred Hoffmann zu diesem Ereignis ein großes Werk aufführen, und zwar „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Dazu brauchte es aber noch einige Sänger und Sängerinnen. Durch Hinweise in Zeitungen und Mundpropaganda wurde bekannt gemacht, dass der Frankfurter Kantatenkreis das Brahms'sche Requiem einstudieren wolle. Diese Werbung war auch erfolgreich, so dass der Chor schließlich auf rund 80 Mitglieder anwuchs und am 14. November 1977 das Requiem in der Heiliggeistkirche aufgeführt werden konnte.

Der Erfolg dieses Konzertes war natürlich Ansporn dafür, weitere große Werke aufzuführen. Das hieß aber auch: proben, proben, proben. Und es dauerte dann auch seine Zeit, bis die Jahreszeiten von Haydn, die Messe As-Dur von Schubert oder Puccinis Messa di Gloria einstudiert waren. Manchmal verliefen sie recht gut und der Chor erntete Lob. Wollte es bei den Proben trotz aller Anstrengungen nicht richtig vorwärts gehen, fiel aber schon einmal das eine oder andere harte Wort. Aber trotz allem wurde der Chor von Hoffmanns Begeisterung mitgerissen und es machte einfach Spaß, bei

ihm zu singen, auch wenn er stets betonte, wir seien nicht zu unserem Vergnügen da, sondern um hart zu arbeiten.

Was der Chor an seinem Chorleiter hatte, das zeigte sich, wenn einmal eine Vertretung die Proben übernahm. Da kam es durchaus vor, dass eine Passage von eineinhalb Takten 20 mal hintereinander von einer Stimme gesungen werden musste, bis diese Stelle nach Auffassung des Chorleiters so einigermaßen klang. Anders als bei Herbert Manfred Hoffmann konnte man höchstens an der verdrießlichen Miene des Dirigenten erkennen, wie unzufrieden er war. Bei Hoffmann ging es da wesentlich temperamentvoller zu. Klang ein Chorsatz nicht zu seiner Zufriedenheit, wurde schon mal ein „Bass schleppt“ oder eine andere Bemerkung dazwischen gerufen. Aber es wurde wenigstens gesungen und gerade deswegen sind wir gerne in die Chorproben gekommen, obwohl es ja Arbeit war.

Jedenfalls war Hoffmanns Probenstil erfolgreich. Viele schöne Konzerte und auch gute Kritiken waren das Ergebnis. In einer solchen Kritik wurde sogar einmal der „samtwichtige Klang der Bässe“ hervorgehoben. Das hat uns Herbert Manfred Hoffmann immer wieder vorgehalten, wenn der Klang der Bässe einmal nicht so schön sondern eher „ordinär“ war.

Ein großes Problem war das a-capella-Singen. Immer wieder kam es vor, dass der Chor bei Chorsätzen ohne Begleitung absackte und am Ende des Satzes schon einmal einen halben Ton tiefer lag als zu Beginn. Wurden nur a-capella-Chorsätze z.B. an Heiligabend in der Christmette in der Emmauskirche gesungen, fiel das nicht besonders auf. Setzte aber unmittelbar nach dem Chor die Orgel oder das Orchester mit dem richtigen Ton ein, klang das schon grauenvoll.

Das Stabat Mater von Gioacchino Rossini für Soli, Chor und Orchester enthält zwei Passagen für Chor a-capella, nach denen das Orchester unmittelbar wieder einsetzt. Trotz der bekannten Schwierigkeiten studierte Hoffmann das Werk mit uns ein. Die beiden berüchtigten Stellen klappten mal einigermaßen, dann mal nicht so gut. Trotzdem gingen wir mit einer gewissen Hoffnung in die letzten Proben mit dem Orchester. Aber die Übergänge wollten und wollten nicht hinhauen. Da kam Herbert Manfred Hoffmann auf eine geniale Idee: er stellte hinter dem Chor eine kleine elektronische Orgel auf, die die Chorstimmen so leise mitspielte, dass nur die Sänger, nicht jedoch das Publikum sie hörte. Damit war die Aufführung gerettet!

Nach manchem Konzert bedauern wir, dass es nur eine Aufführung gab, hatten doch Chorleiter und Sänger so viel Zeit und Mühe für die Einstudierung aufgebracht und es



schade war, dass wir das Programm nur einmal in Frankfurt bei den Freunden der Kirchenmusik singen konnten. Aber die Kosten für ein Konzert mit Solisten und Orchester sind hoch und Sponsoren für weitere Aufführungen außerhalb Frankfurts gab es nicht.

Dann ergab sich doch eine Gelegenheit für eine große Chorreise. Über den Evangelischen Regionalverband hatte Herbert Manfred Hoffmann Verbindung zum Lutherania-Chor in Budapest, den Chor der Lutherischen Bischofskirche am Deák Tér. Dieser Chor hatte durch die Vermittlung des Regionalverbandes schon mehrere Konzerte in Frankfurt und anderen westdeutschen Städten gegeben. Im Gegenzug sollte der Frankfurter Kantatenkreis ein Konzert in Budapest in der Kirche am Deák Tér geben. Da diese Chorreise – es war noch vor der Wende – nicht im Rahmen eines offiziellen Kulturaustausches stattfand, sondern nur auf kirchlicher Ebene organisiert wurde, waren ganz erhebliche Hindernisse zu überwinden, bis die Einreise nach Ungarn und die Aufführung des Requiems von Brahms genehmigt wurde. Anfang Oktober war es dann so weit, dass wir per Bahn nach Budapest reisen konnten. Wir wohnten während des Aufenthalts nicht im Hotel sondern waren bei den Mitgliedern des Lutherania-Chores untergebracht. Dadurch ergaben sich viele persönliche Kontakte. Bei einer Stadtrundfahrt suchten wir vergebens Plakate, auf denen unser Konzert angekündigt war, was uns doch etwas verwunderte. Lediglich an der Kirchentür war ein Plakat angebracht, auf dem angekündigt wurde, dass unter der Leitung von Herbert Manfred Hoffmann der Frankfurter Kantatenkreis, das

Sinfonieorchester der Ungarischen Staatsbahnen und Solisten der Staatsoper am 7. Oktober 1984 Ein Deutsches Requiem von Brahms aufführen werden. Obwohl keine Werbung für die Aufführung gemacht werden durfte, war die große Kirche voll besetzt. Der Bischof hielt zu Beginn eine Ansprache, auch wurde während des Requiems zwischen zwei Sätzen die Kollekte eingesammelt. Offensichtlich durfte die Aufführung nicht als Konzert sondern musste als Gottesdienst ausgegeben werden. Vielleicht gerade deswegen war es ein ganz großer Erfolg. Anschließend feierten wir noch in dem neben der Kirche gelegenen Gemeindehaus mit unseren Gastgebern, die uns dabei so hervorragend bewirteten, dass wir ganz beschämt waren.

Weitere Chorreisen folgten, und zwar nach Lyon, ein zweites Mal nach Budapest, nach Mailand und nach Breslau. Dort sangen wir zusammen mit dem Chor der Technischen Universität Mendelssohns Lobgesang-Sinfonie und das Requiem von Gabriel Fauré. Sängerinnen und Sänger dieses Chores unterstützten den Kantatenkreis auch bei der Aufführung von Verdi's Requiem in Frankfurt.

Bei der Abfassung dieser Zeilen sind mir noch manche andere Ereignisse aus meiner über 40-jährigen Zugehörigkeit zum Frankfurter Kantatenkreis wieder bewusst geworden, die durchaus noch hätten erwähnt werden können. Aber das hätte den Rahmen gesprengt. Jedenfalls danke ich Herbert Manfred Hoffmann dafür, dass ich so lange in seinem Chor mitsingen durfte. Es war eine schöne Zeit.

Dieter Epping

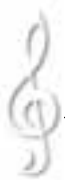
## Frankfurter Kantatenkreis – seit 28 Jahren dabei

1974 trat ich kurz nach meiner Konfirmation 13-jährig in den Kantatenkreis ein. Ich kannte Herrn Hoffmann schon aus dem Gottesdienst, wo ich schon immer sein Orgelspiel und gelegentlich auch den Kantatenkreis bewundert hatte. Besonders eindrücklich hatte ich auch seine Verzweiflung in Erinnerung, als er mit unserer Konfirmandengruppe ein für diese so schwieriges Lied wie „Gott liebt diese Welt“ einstudieren sollte. Da ich sicher war, dass nicht ich ihn zur Verzweiflung gebracht hatte, durfte ich mit Unterstützung meiner Mutter und von Pfarrerin Frodien gleich ab dem ersten Mittwoch nach der Konfirmation beim Kantatenkreis mitsingen.

Das erste Werk, das ich dort kennen lernte, war das Dettinger Te Deum von Händel. Dies sind die Namen der Mitsänger, die mir aus der damaligen Zeit noch in Erinnerung sind: Frau Röder, Frau Christ, Frau Eiffert, Frau Hoffmann,

Frau Wildermuth, Frau Knop, Frau Wiegand, Frau Lehmann, Herr und Frau Großkurth, Herr Arthen, Herr Schlitt, Herr Stein und Herr Scheinberger. Die Proben begannen immer erst um 20 Uhr, und an den Mittwochen, an denen Fußball kam, fehlten immer viele Tenöre oder hatten zumindest für die Pause ein Transistorradio dabei. Oft zeigte Frau Hoffmann in der Pause auch die neuesten Kinderfotos von Frank herum.

Da ich im Schulchor schon Alt sang (wer dort eine eigene Stimme halten kann, kommt immer in den Alt) wurde ich auch im Kantatenkreis in den Alt gesetzt, immer in die 1. Reihe zwischen zwei der vorne genannten guten Altstimmen, so dass ich von 3 Seiten so „alt“ beschallt wurde, dass ich sowieso nur richtig singen konnte. Kräftig habe ich damals bestimmt noch nicht gesungen (dafür war ich viel zu schüchtern) – aber richtig habe ich schon gesungen.



Von den typischen Hoffmann-Sprüchen sind mir aus dieser Zeit, der Mitte der 70er Jahre, nur noch drei in Erinnerung geblieben: auf langen Noten crescendieren, wir fangen an bei H wie Hoffmann und: das Intervall der Sexte prägt man sich am besten mit „Ich hab mich ergeben“ ein. Diese Eselsbrücke hat mir in manchen Intervalltests im Musikunterricht weitergeholfen.

Die Konzerte fanden damals in der Peterskirche statt, wo der Chor gemeinsam mit dem Orchester auf der Empore stand. Außerdem gab es immer wieder an Wochenenden kleine Konzertfahrten in verschiedene hessische Kirchen, wo wir von den dortigen Gemeinden manchmal auch mit einem Imbiß bedacht wurden. Besonders eindrucksvoll ist mir ein Konzert in der Marienkirche in Gelnhausen in Erinnerung, in dessen Rahmen ich zum ersten Mal das „Air“ von Bach gehört habe. Den großen Durchbruch des Kantatenkreises habe ich wegen meines Schüleraustauschjahres in den USA verpasst. Von der großen Aufführung des Brahms-Requiems im Jahre 1978 habe ich nur aus Zeitungsartikeln erfahren.

Als ich nach einem Jahr USA wieder zurück in den Kantatenkreis kam, hat mich kaum einer wieder erkannt. Nicht nur der Kantatenkreis war größer geworden. In den USA hatte ich auch festgestellt, dass ich durchaus auch Sopran singen kann, was ich dann auch im Kantatenkreis durfte. Während meiner Oberstufenzeit (Ende der 70er Jahre) waren in allen Stimmgruppen auch andere Ziehenschüler und andere richtig junge Leute vertreten. Manch eine Notiz am Notenrand in meinen Klavierauszügen zeugt noch von der regen Korrespondenz, die ich damals während der Proben mit meinen Nachbarsängerinnen führte. Wohl gemerkt: Wir haben nicht geschwätzt. Aus dieser Zeit stammt auch der nie umgesetzte Plan, eines Tages ein Büchlein herauszugeben mit dem Titel: „Heitere und böse Hoffmannsprüche von A–Z.“

Anfang 1983 führte mich mein beruflicher Weg nach Köln, wo ich mit Referenz von Herrn Hoffmann schon am ersten Tag Philipp Langshaw anrief, dessen Autogramm schon damals viele meiner Noten zierte, mit der Bitte um Vermittlung in einen Kölner Chor. So sang ich dann drei Jahre lang im Chor der evangelischen Stadtkirche Köln. Ich ließ es mir aber nicht neh-

men, noch im Mai 1983 bei der einzigen Kantatenkreisauflührung in der Alten Oper mitzusingen. Den Anfang der Liszt-Messe hatte ich ja noch mitgeprobt, den Rest hatte ich in Eigenstudium mit Kassette geübt und mich an den Wochenendproben in Frankfurt vergewissert, dass ich das ordentlich gemacht hatte. Dann in der damals noch jungen Alten Oper auf der Bühne zu stehen, das war ein tolles Erlebnis.

1986 und 1987 lebte ich in Darmstadt, fuhr aber immer mittwochs zur Probe nach Frankfurt. Mit der Geburt meiner ersten Tochter 1987 begann trotz des Umzuges nach Frankfurt mein notorisches Zuspätkommen. Ich hatte bis dahin aber wohl schon so viele Pünktlichkeitspluspunkte erworben, dass Herr Hoffmann bei meiner Pünktlichkeit heute noch beide Augen zudrückt, zum Glück. Es folgten die Jahre, in denen ich oft einen dicken Bauch, ein Neugeborenes oder ein oder mehrere Kinder bei den Proben dabei hatte. Besondere Erlebnisse waren natürlich die Reisen mit dem Kantatenkreis. Ich war dabei 1992 in Mailand, 1993 in Budapest und 1995 in Breslau.

Leider musste der Chor in den letzten Jahren zweimal den Probenort wechseln. Durch die langen Jahre in der Haebelinstraße, insbesondere wohl die Jahre in meiner Jugend, ist dies für mich die wahre Heimat des Kantatenkreises, ähnlich wie man ein Schulgebäude in besonderer Erinnerung halten kann.

Die Jahre im Kantatenkreis waren gute Jahre. Ich habe ein großes Repertoire kennen gelernt, viele liebe Mitsänger und Mitsängerinnen kommen und gehen sehen. Der Mitt-



Eine Chorprobe im Jahre 1959.



wohabend ist zu einem Fixpunkt in meinem Leben geworden. Manchmal überleg' ich mir, ob ich dadurch einer konservativen Bequemlichkeit verfallen bin, ob ich nicht, bevor ich zu alt für Veränderungen bin, mal was Neues ausprobieren sollte. Vielleicht ist nach diesem beachtenswerten Jubiläum die Zeit reif dafür. Ich danke dem Kantatenkreis

und damit besonders Herbert Manfred Hoffmann für seine prägende Wirkung auf mich und will diese Prägung weitergeben an meine Kinder und alle musikalischen Kreise, die meinen Weg kreuzen.

Annette Pommerening

---

## HMH und die Sprüche

Es ist bisher nicht geklärt, ob es am Temperament oder an seiner schlesischen Herkunft liegt, daß Herbert M. Hoffmann wieder und wieder in den Chorproben Sprüche vom Stapel läßt, die wenigstens schmunzeln lassen oder zuweilen gar vergnügte Tränen in die Augen treiben oder die auch zuweilen verärgern. Natürlich ist die darin liegende Komik immer auch situationsbedingt. Und es gibt Menschen im Chor, die solche Sprüche notieren und sammeln. Mit Vergnügen seien zum Jubiläum des Kantatenkreises einige dieser Sprüche dem werten Publikum präsentiert. Es sind alles ganz wörtliche Zitate:

- Mit diesem Gesang kommen Sie nicht in ein Kloster.
- So singt meine Oma ooch.
- Ich spiele Ihnen es noch einmal, damit das andere Ohr auch etwas davon hat.
- Ich habe manchmal den Eindruck, als hätte ich ein Altersheim ausgeräumt.
- (zum Baß): Das ist wie ein Urlaub auf dem Bauernhof.
- Keine Ohren im Kopf? Singen Sie mit den Füßen!
- Da muß der Ofen schmelzen, wenn Sie singen!
- Das können Sie bei der Heilsarmee verkaufen, aber nicht mir.

- Singen Sie, wie Sie aussehen: lieblich, freundlich.
- Wir sehen es an der Kollekte, wie Ihr gesungen habt.
- Das hat wie auf einem Schleifstein geklungen.
- Lächeln, nicht röcheln!
- Die Damen (die es geübt haben) sind ohne weiteres in der Lage auch so zu singen, als wenn sie es nicht geübt hätten.
- Nicht nur brummen! Da könnte ich mir auch ohne weiteres einen Bären aus dem Zoo holen.
- Ich wünschte, ich könnte Chor singen.
- Scheuen Sie sich nicht davor, Angst vor der eigenen Stimme zu bekommen!
- Die Berner kommen jetzt (Baß).
- Das macht eine Katze viel schöner als Sie (Sopran).
- Das ist ein Ton, der da unten durch die Ritzen pfeift.
- Wie Ihr reinkommt, ersetzt den Zahnarzt.
- Man hat den Eindruck, Sie haben zwischen den Augen und den Noten Pattex.
- Alle Kreuze hat der Wurm gefressen.
- Schmiert sich durch den Wurstsalat. (Baß)
- Singen Sie nicht so, als ob Sie über einen Gulli springen würden.
- Ihr singt wie die letzten Geier.
- Da schluchzt einer rein, da könnte ich gleich mit einer Zitrone schmelzen.

---

## Zum Jubiläum des Kantatenkreises

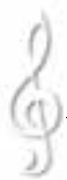
Der Kantatenkreis probte im Herbst 1978 gerade das „Deutsche Requiem“ von Brahms, als Frau Gottstein mich dafür warb. Bald wußte ich, wie herrlich es ist, wenn die einzeln geprobtten Stimmen schließlich zusammenklingen, aber ebenso rasch lernte ich die bissige – oft witzige – Kritik Herrn Hoffmans an unseren Leistungen und seinen Ärger über zu spätes Kommen kennen.

Am Tage der Generalprobe starb mein Schwiegervater. Die Schwiegereltern lebten im Westerwald, wir blieben bis gegen Abend bei der Schwiegermutter, und als mein Mann mich auf der Rückfahrt absetzte, hatte die Probe längst

begonnen. Aufgewühlt, wie ich war, dachte ich: „Wenn Herr Hoffmann jetzt schimpft, gehe ich nie mehr hin!“ Leise und kurz erklärte ich ihm meine Verspätung. „Singen Sie das Requiem für Ihren Schwiegervater“ sagte er mit Wärme in der Stimme, und sofort spürte ich Ruhe und Trost.

Es tröstete mich auch noch, als wir acht Jahre später am Abend vor der Nacht, in der meine Mutter starb, Faurés Requiem übten. Ich sang es für meine Mutter.

Gertrud Thiels



## Wettlauf mit der Zeit

Es war dieses Jahr zur Osterzeit,  
als die Johannespassion zum Konzert war bereit.  
Wir hatten lange geübt, gearbeitet und probiert,  
schließlich war alles fertig und einstudiert.  
Letzte Mahnung: „Kommt pünktlich halb acht“,  
zum Einsingen, Entspannen  
und was man sonst noch so macht!  
Um acht geht's los, wir stellen uns auf,  
und harren der Dinge, die da nehmen ihren Lauf.  
Doch diesmal war's anders, die Ruhe dahin,  
wir standen im Stau und suchten den Sinn.  
Zentimeter für Zentimeter ab Lindenbaum,  
krochen wir vorwärts, man glaubt es kaum.  
Wo kamen nur die Autos her?  
Leider von Baustelle und Berufsverkehr!  
Was sollten wir tun, wir fingen an zu schwitzen,  
sollten wir im Auto bleiben oder zur U-Bahn flitzen?  
Wo geht es schneller, geht's überhaupt?  
In der Ferne sahen wir einen Tenor,  
der noch dran glaubt.  
Ein Anruf am Handy rettete uns das Leben,  
ein Verwandter, schon in der Kirche,  
wird Herrn Hoffmann die Nachricht geben.  
Zwar leicht beruhigt, aber trotzdem im Streß,  
kamen wir an, natürlich zuletzt.  
Warfen den Mantel sofort in die Ecke,  
stellten uns auf und sangen  
mit den anderen um die Wette.  
Trotz Aufregung, Zittern und ohne Meditation  
wurde es doch noch eine schöne Johannes-Passion.

Gisela Ellenfeld

## Rendezvous mit der Kindheit (Chorfahrten nach Breslau)

Höhepunkte im Chorleben sind immer die Fahrten ins Ausland: Möglichst viele kommen mit, man bleibt tagelang zusammen, strengt sich überdimensional an und erlebt gemeinsam eine fremde Welt. Budapest, Lyon und Mailand waren interessante Erlebnisse, aber die beiden Fahrten nach Breslau hatten darüber hinaus einen besonderen Reiz: Für Herbert Manfred Hoffmann und für einige von uns – wie auch mich selbst – brachten sie eine Wiederbegegnung mit der verlorenen Kindheit, – und sie standen im Zeichen der



„HMH“ bei einer Probe im Jahre 1964

Versöhnung mit den neuen, den polnischen „Schlesiern“. Gemeinsam mit dem Akademischen Chor der technischen Hochschule Wroclaw traten wir in den Kirchen von Breslau, Brieg, Hirschberg, Waldenburg und Ohlau auf und lernten unsere polnischen Kollegen so richtig schätzen, als Sänger und als Gastgeber. An den Abschlussabenden in der TH entwickelten sie ein umwerfendes Temperament.

Immer blieb reichlich Zeit zum Durchstreifen der Städte, sei es, dass einer der beiden Busse liegen geblieben war, sei

# Erinnerungen



es, dass unser Dirigent mit dem Kurorchester Hirschberg noch eine Extraprobe einschieben musste, um seinen Vorstellungen von Perfektion etwas näher zu kommen. Ihm selbst wird vor allem das Wandern durch seine Heimatstadt Brieg zu Herzen gegangen sein, besonders aber das Konzert in der gotischen Nikolaikirche, in der er einst als Bub die Orgel kennen und spielen lernte, und das Wiedersehen mit der Tochter seiner einstigen „Lebensretterin“, die den typhuskranken, halbverhungerten Buben mit eigenen Lebensmitteln wieder aufgepäppelt hatte.

Ein bisschen wehmütig sah man, wie viel Geld noch fehlte, um die schöne alte Bausubstanz der Stadtkerne zu restaurieren. Wo es bereits gelungen war wie beim Breslauer Ring, konnte man die polnischen Fachleute nur bewundern. Der Museumsdirektor, der uns durchs gotische Rathaus führte – auf deutsch – stellte ohne Scheuklappen die deutsch/österreichisch/polnischen Perioden der Stadtgeschichte dar. Auch sonst begegnete uns die rein polnische Bevölkerung mit großer Freundlichkeit, ein Wunder nach allem, was beide Völker voneinander erlitten haben.

Unsere Chorproben fanden in der Aula der stattlichen Breslauer TH statt, die Fahrt mit der vorsintflutlichen Straßenbahn dorthin versetzte mich um 50 Jahre zurück – es war sozusagen mein Schulweg: An der Haltestelle die „Maxklinik“, danach die Paßbrücke, die Jahrhunderthalle mit Pergola, der Scheitniger Park – alles unverändert, nur vom Zahn der Zeit benagt! Auf der Oder schaukelte ein kleiner Ausflugsdampfer, ich hätte wetten mögen es war die alte Emmy-Olli, mit der wir als Kinder flußabwärts getuckert waren.

Etwa ein Dutzend der Chormitglieder, allen voran unser Chef, war von den Kindheitserinnerungen unmittelbar überwältigt, doch wie mag die Stadt auf die übrigen gewirkt haben? Allen fiel auf, wie viele junge Menschen auf den Straßen waren, wie sie sich mit geringen Mitteln hübsch machten und erwartungsvoll in die Zukunft blickten – gerade auch unsere jungen Chorfreunde. Wirklich: Die Musik kann die Nationen verbinden und Wunden heilen.

Monika Gottstein



Beim Empfang im Rathaus von Wroclaw/Breslau 1995



# Erinnerungen

---

## Frankfurter Kantatenkreis: was sonst?

Sport ist gesund, das weiß jeder – auch ich. Du lebst zwar nicht länger, doch du stirbst gesünder. Ergo: seit 30 Jahren stehen Ausdauer-, Gymnastik-, Kraft-, Schnelligkeits- und Koordinationsübungen als wohlkombinierte Trainingsbausteine auf meinen Wochen- und Dauerplänen. Doch ist es – von ein paar Ausnahmen abgesehen – bei den reinen Planungen geblieben.

Viel schlimmer noch als sportliche Enthaltensamkeit aber ist mein inniges Verhältnis zu Nikotin. Also bemühe ich mich seit 35 Jahren mit zunehmendem Ernst (= mein zweiter Vorname!) um ein glimmstengelfreies Leben. Der Erfolg an der Zigarettenfront wird vor allem durch die Unzahl meiner Rückfälle im Zaum gehalten.

Vernünftiges Leben über Kopfsteuerung alleine: Fehl-anzeige bei mir! Aber mehr Lebensqualität über die Beantwortung der Frage, was mir eigentlich früher Freude gemacht hat. Es war das gemeinschaftliche Singen vom zarten Knabenalter bis zum Ende meiner Schulzeit. Immer wieder mal

habe ich zwischendurch daran gedacht, wie gut mir das damals getan hat.

Vor 9 Jahren habe ich dann den Entschluß gefaßt UND UMGESETZT, zum Kantatenkreis dazu zu stoßen, der mir einerseits empfohlen worden war, zu meiner kirchenmusikalischen Neigung paßte und der einen namhaften Chef hatte.

Meine positiven Vorurteile sind alles andere als enttäuscht worden. Darum habe ich seither mit schöner Regelmäßigkeit Mittwoch für Mittwoch die Chorproben besucht, nur in wenigen Ausnahmefällen mit Bedauern absagen müssen. Ja – gelegentlich kommt es schon vor, dass ich die Probe am liebsten versäumen würde, wenn sich andere wichtige Dinge davor schieben wollen. Ein innerer Ruck – und ich gehe doch hin. Die Belohnung kommt im Nachhinein, unmittelbar nach Ende unserer Veranstaltung: „Es hat mir wieder gut getan; schön, dass ich auch heute wieder dabei war.“

## Was also zieht mich ganz persönlich hin zum Frankfurter Kantatenkreis?

- Kirchenmusik, Kirchenmusik, Kirchenmusik
- trotz romantischen Schwerpunkts: eine Mischung von Epochen und Komponisten
- hauptsächlich große bzw. großartige Werke
- teilweise getrennte Chorproben für Frauen und Männer (nur möglich, weil neben Herbert M. Hoffmann auch sein Sohn Frank und sein ehemaliger Schüler Peter Ramge sowohl excellent am Klavier sind, als auch in der Lage, ein Stück einzuüben)
- ausreichendes Training, damit wir mit sicherem Gefühl in die Aufführung gehen
- Konzerte mit professionellen Musikern sowie guten und sehr guten Solisten vor stets vollbesetztem Haus (Dank der Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusikverein)

- nette und interessante Mitsänger in allen Stimmlagen
- tolle Chorfahrten (dadurch habe ich ein wenig unser Nachbarland Polen kennen gelernt)
- ein einmaliger Chorleiter, musikalisch mit allen Wassern gewaschen, aber stilistisch das Gegenteil eines protestantisch-aseptischen Kirchenmenschen
- die eher un stabile Gemütsverfassung von HMH: das erhält den Spannungsbogen in den Proben
- HMH joggt nicht und
- HMH RAUCHT – ohne Filter – naturecht!

Bernhard Ziebarth, Tenor



1956/1960



1956



Sicher noch keine „High Fidelity“, aber stolz durfte man sein – die ersten Schallplatten unseres Chores

1960



# Deutsche Heimatlieder



Gemischter Chor unter Leitung von Herbert M. Hoffmann  
Die Frankfurter Volksmusikanten; Gesang: August Heimpel  
und Eva Barger

- Lippe-Deimold, eine wunderschöne Stadt
- Es sassen drei Reiter
- O Straßburg, o Straßburg
- Steh' ich in finst'rer Mitternacht
- Schleswig-Holstein, mer umschlungen
- O Täl'r weit, o Höhn
- Is wir jüngst in Regensburg waren
- Hörsch' was kommt von draußes rein
- Bald grus' ich am Neckar
- Ich schieß den Hirsch
- Ihr mögt den Rhein, des stolzen, preisen
- O Schwarzwald, o Heimat
- Ein Sträußchen am Hatz
- Kehr' ich einst zur Heimat wieder
- Drunten im Unterland
- Ade zur guten Nacht

Man sagt den Deutschen nach, daß sie eine der unglücklichsten Nationen seien, und das trifft sicher auch zu. Im Gegensatz zu dem Italiener, der gern im Sológang seine Kunst zeigt, neigt das Deutsche dazu, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, bei der mehrere frohe Menschen vereint sind, im gemeinsamen Gesang seiner Seelenlust Ausdruck zu geben. Sei es beim abendlichen gemüthlichen Beisammensein, beim Wandern durch die herrliche Natur unserer Heimat oder bei anderen Gelegenheiten — gar gern wird ein gemeinsames Lied angestimmt. Wir haben Ihnen hier eine wunderschöne Auswahl beliebter Volkslieder aus allen Ecken unserer Heimat zusammengestellt, die aus im Norden und Süden, im Westen und Osten der deutschen Lande singt. Sie werden von einem gemischten Chor mit Einlagen herrlicher Solostimmen anruckernd vorgetragen und jeden Liebhaber edler, guter Volksmusik herzlichste befreundet und begeistert.

11 1116, eine tolleste 30 cm Hi-Fi-Langspielplatte  
mit den bekanntesten deutschen Volksliedern **nur DM 13,75**

1959  
1962

Werbung für die Volksliederplatte des Kantatenkreises (1959)

## 10 Jahre Frankfurter Kantatenkreis

Es war an einem Herbstabend im Oktober 1952, als sich einige Damen und Herren in Sachsenhausen, Kombrunnstraße 11, bei Herrn Kuhn einfanden, um miteinander zu musizieren. Es war ein sehr kleiner Kreis von Sängern, die unter der Leitung von Herbert Manfred Hoffmann zu einem Chor zusammengefaßt, geistliche und weltliche Vokalmusik vorerst ohne Zweck und Ziel, allem was Freude am Singen, auszusprechen wollten. Da alle Mitglieder sehr musikalisch und recht gute „Vorbildsänger“ waren, regte sich sehr bald, daß dieses Ensemble Aufgaben gestellt werden müßten, um auch andere Menschen durch ihr Singen zu erfreuen. Um mit dem Chor an die Öffentlichkeit zu treten, mußte dem Klub jedoch zuerst ein Name gegeben werden. Da der Chor auf private Initiative hin gegründet wurde, und seine Mitglieder — sowohl evangelisch als auch katholisch — aus allen Stadtteilen Frankfurts zusammenkamen, war er an keine bestimmte Gemeinde gebunden. Um dieser Übergemeinschaftlichkeit Ausdruck zu verleihen, wurde dem Ensemble der verpflichtende Name FRANKFURTER KANTATENKREIS gegeben. Kurz nach dieser Namensgebung trat der Chor erstmalig bei einer Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 14. Dezember in der evangelischen Dreieinigkeitskirche in Bockenheim in Erscheinung. Vierzehn Tage später wurde diese Abendmusik in der Konradkirche, Pfaffenstraße 11 wiederholt. Mit diesem Start begann eine regenere Arbeit des Chores im Frankfurter Musikleben. Daß schwere Krisen überstanden werden mußten, liegt in der Natur eines solchen Ensembles.

Aus dem „Emmausboten“ 1963 anlässlich des 10-jährigen Jubiläums 1962

Als der Leiter des Chores 1953 das Amt des hauptamtlichen Kantoren an der Emmauskirche übernahm, erweiterte sich der Aufgabenkreis des Chores durch die regelmäßige Mitwirkung bei

den wöchentlich stattfindenden Abendmusiken in der Frauenkirche. Durch die Veranstaltung des Rhythmuskonzerts mit dem Kantatenkreis übernahm der Chor vor auch noch die musikalische Angehörigkeit mehrerer Gottesdienste im Jahr. Durch intensive Arbeit erwarb sich der Chor im Laufe des Jahres einen guten Namen in- und außerhalb Frankfurts, was durch Schallplattenaufnahmen, Rundfunkstudios und Konzertreisen seinen Niederschlag fand.

Der FRANKFURTER KANTATENKREIS sang seit seiner Gründung bei rund 20 Konzerten und Abendenmusik. Dem Höhepunkt seines bisherigen Wirkens erfuhr der Chor auf der Aufführung der Kantatenszene von W. A. Mozart am 11. Januar 1962 in der Konradkirche. Dieses Werk, in Verbindung mit zwei Konzerten von Bach, steht wiederum auf dem Programm eines Konzertes im Herbst dieses Jahres in der Heiliggeistkirche.

Interessierten Damen und Herren, die Freude am Singen haben, sei durch Eintritt zum FRANKFURTER KANTATENKREIS Gelegenheit gegeben. Bei diesem Konzert zukunftsreich. Die Proben finden jeweils mittwochs am 20 Uhr im Gemeinschaftsraum, Heilstraße (Bockenheim) statt. Anmeldestellen nennt Kantat H. M. Hoffmann, Telefon 22 26 71 entgegen. Der Chor stellt mit 35 Mitglieder und soll auf 50 erweitert werden.

Zum Abschluß seien noch zwei Kritiken des letzten Konzertes am 20. März 1962 in der Emmauskirche beigelegt, die dem Chor sehr hohen Niveau offiziell bescheinigen.

Frankfurter Rundschau vom 28. März 1962

Ein in der Emmauskirche vom Frauenchor für Kirchenmusik veranstaltete

Geistliche Abendmusik hat ein festes Programm, dessen Zeitfragen sich von etwa 1505 bis zur Gegenwart schwingt. Somit der Komponisten, was Jostes Gallas (Doppelchor „Zwei der Seraphim“), Janur war F. Zipp („Frohlockt mit Händchen, alle Völker“), der sich in steter Nachbarschaft zu W. Kraft („Man singt mit Psalmen“) bezieht. Als besonderes Interesse erweist sich die Kantatenszene K. Heidenreichs („Siehe, das ist Gottes Lamm“) mit dem über drei Jahrhunderte älteren Melchior Frick („Er hat alles wohlgerichtet“). Daß sich der FRANKFURTER KANTATENKREIS in einem Vollbesuche seines Raumes entwickeln konnte, dankt er seinem Leiter H. M. Hoffmann, der an der Orgel ebenso mit Bruchbergs C-Dur Psalmen und Fuge, Bachs G-Dur Tränenlied selbst gespielt, vorhielten über das Rhythmuskonzert des selben Jahres der Bachkantate „Wann, Klagen, Angst und Not“ und der Crucifixus der 4-Mot-Messe ebenso perfekt wie sensationell wirkte.

Frankfurter Neue Presse vom 28. März 1962

Sätze aber und zeitgenössischer Komposition sang mit vorbildlicher Disziplin der FRANKFURTER KANTATENKREIS in der Emmauskirche. Man möchte diesem vorzüglich gebildeten Chor, zur Abwechslung des Klavierstimmens, noch einige stimmungsfähige Sopran- und Tenorstimmen, H. M. Hoffmann bereicherte das Programm um heiligtümlich komponierte geistliche Orgelbau, von demen Barock Tränenlied G-Dur und die zum Abschluß dargebotenen Variationen über den Satz cantabile aus der Bachkantate „Weinen, Klagen, Angst und Not“ von Lini tiefen Eindruck hinterließen.

G. F.



1962

# HEILIGGEISTKIRCHE (AM DOMINIKANERPLATZ)

Samstag, den 27. Oktober 1962, 20 Uhr in der Heiliggeistkirche

## GEISTLICHE ABENDMUSIK

mit Werken Frankfurter Komponisten

### DER FRANKFURTER KANTATENKREIS

Leitung und Orgel

**Herbert Manfred Hoffmann**

#### PROGRAMM

- |  |                             |
|--|-----------------------------|
| Ricercar für Orgel (Uraufführung)                                    | Friedrich Zipp<br>Jah. 1911 |
| Chor: „Frohlocket mit Händen, alle Völker“<br>(Uraufführung)         | Friedrich Zipp              |
| Canzone für Orgel in a   | Philipp Mohler<br>Jah. 1808 |
| Chor: „Siehe, das ist Gottes Lamm“<br>„Ich will dem Durstigen geben“ | Kurt Henssberg<br>Jah. 1808 |

Zwei Choralvorspiele:  
Nun freut euch, lieben Christen gme  
Wer nur den lieben Gott läßt walten

Orgelfuge in Es-Dur im dreifachen Kontrapunkt (Uraufführung)

Chor: Es ist ein köstlich Ding

Chaconne und Fughetta über zwei Themen in c-Moll

#### Eintritt frei!

Nächste Geistliche Abendmusik, Samstag, in Kirche, Escheshelm.

Ein Konzert in der Heiliggeistkirche mit Uraufführungen von Werken Frankfurter Komponisten

## Über Frauenzimmer

Aus einem alten Lexikon

Frauenzimmer heißt eigentlich dreyerley Ort, wo sich die weiblichen Personen aufhalten. Das Wort wird aber auch für das Geschlecht selbst genommen und so dem männlichen entgegen gesetzt.

Haben, Geiz, Eigensucht, Inkonstanzen und Wess des Frauenzimmers schelten aber nach jeder Liebheit und Beschaffenheit voneinander unterschieden zu seyn.

Das portugiesische Frauenzimmer wird von den Schriftstellern als das schönste in ganz Europa, dabei aber auch hochzeitig, ehrsüchtig und argwöhnlich angesehen.

Das spanische Frauenzimmer soll nicht von andrerer Schönheit, wohl aber träge und nachlässig seyn.

Das französische Frauenzimmer hingegen ist lustig, beneidet, argwöhnig, verächtlich in Worten, listig, verlobt, bekümmert, frey, doch ohne Verletzung der Ehrbarkeit. Es läßt keine Feinde im Geiste, sondern läßt Hülffern für eine tausend Schöheit.

Das englische Frauenzimmer ist schlank und welliggewachsen, schön von Gesicht, dazumit läßt viel auf herrliche Mode, liebt die Freiheit und alle Galanterien, macht den Männern ihre Herbschaft gern stetig, wobei das Stillsitzen selten; Eghard ist das Paradies der Weiber. Das englische Frauenzimmer sind in der Konversation nicht groß und suchen auch ein Heilich Leben zu.

Was das deutsche Frauenzimmer betrifft, so findet man hier und da viele schöne Geister. Sie schätzen mehr Muth, sind politischer als die andern begreifen, können ihre Liebe sehr verbergen, mögen gerne Schmeichelein vertragen, sind begierig auf Gelächter, lassen sich die Handhabung wohl anführen, bei ihrer Liebe eine nicht geringe Eifersucht wohl anmerken, sie wissen sich munterlich zu verstellen, haben die Mode, können sich in jede Tugend sehr wohl finden und sind meistens gut gewachsen...

Ob das Frauenzimmer dem männlichen vorzuziehen ist, ist eine andere Frage. Gewiß ist, daß man bei den Frauenzimmern viele geschickte und herrliche „Subjekt“ findet, die es in Wissenschaften und Künsten vielen berühmten Männern doch gleichgiltig haben.

## Frankfurter Komponisten

Abendmusik in der Heiliggeistkirche

Karl Beckhstein, 31 Jahre alt und weder als musikalischer junger Mensch, welche sich wahrnehmen auf Instrumenten, sondern als Komponist ist in Europa besonders. Als Lehrer an der Hoch Konservatorium, riefen ein Begriff für die musikalische Welt, hat er seinen Musikgenossenen beigebracht, was man komponieren sollte. Für ihn war das selbstverständlich. Er hat sich nicht mit „Werken“ lassen. Wer aber in der Katholikerkirche vollständig den Impressionen eines bescheidenen Mannes folgen, der bewillt schnell, welche Potenz dort an der Orgel sei.

In der Heiliggeistkirche hat uns jetzt Herbert Manfred Hoffmann die Uraufführung einer im dreifachen Kontrapunkt geschriebenen Orgelfuge Beckhsteins. Die Heilige Arbeit eines Komponisten? Nein, wenn nicht Max stürzt über die Qualität der Themen etwas her, über die künstlerische Durchbildung. Das ist nicht schlecht, sondern packende Musik, wenn sie, wie hier, mit dem Schwung gespielt wird, der in ihr steckt.

Der Hinweis auf dem Programm dieser Frankfurter Komponisten geschlossenen Geistlichen Abendmusik war Friedrich Zipp, geboren 1911. Von ihm gab es den Chor „Es ist ein köstlich Ding“, zwei die Uraufführungen eines Orgelkannens und des Chores „Frohlocket mit Händen, alle Völker“.

Der Lehramt 1907, musikalische Hilbert Walda mit zwei sehr prägnanten Choralvorspielen. Die sind im Jüngsten, beide geboren 1908, waren Philipp Mohler (Canzone in a-Moll) und Kurt Henssberg, (zwei Chöre). Zwei imponierenden Ausklang dieser des ehemaligen Mathematik-Direktors Bernhard Dreier (1873-1940) Chaconne und Fughetta über zwei Themen in c-Moll.

Beim Schluß als Herbert Manfred Hoffmann an der Orgel und des von ihm geleiteten erstens heiliggeistlich stehenden Frankfurter Kantatenkreises hätten sich die Frankfurter Komponisten nicht wünschen können. F. St.

Friedrich Henssberg hat sich zu einem bedeutenden, beachtlichen in Warschau auf. Er wird von mehreren Schriftstellern, musikalischen und sich mit seiner Schmeichelei ausgeben, die zu Zeit in Theater in Warschau auf dem Seebühnen stehen. des

*Frankfurter Abendmusik 31. Okt. 62*

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Ihnen noch einmal genau die Dauer der Chorferien und die nächsten Termine für den Herbst bekannt geben.

1. Die letzte Chorprobe vor den Ferien halten wir am Mittwoch, den 17. Juli.
2. Die erste Singstunde nach den Ferien findet am Mittwoch, den 21. August statt.
3. Am Sonntag, den 1. September singen wir zu einer Direktübertragung für den Deutschlandfunk bei einem Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Paulskirche in Darmstadt. Dafür fahren wir geschlossen mit einem Bus um 8 Uhr vom Gemeindehaus, Heylstrasse ab. Evtl. verbindet wir diese Fahrt nach dem Gottesdienst noch mit einem Ausflug für den Rest des Tages ins Grüne oder vielleicht für ins Blaue.

Da das Rundfunkorchester am Donnerstag, den 24. Oktober Konzert in Frankfurt hat, findet unser Herbstkonzert (Bach-Kantaten und Krönungssesee) schon am Mittwoch, den 23. Oktober statt.

Das Orchester wegen musste ich darum folgende Proben ansetzen:

1. Montag, den 21. Oktober 19.30 - 20.30 Uhr Orchesterprobe  
20.30 - 21.00 Uhr Orchester m. Solisten  
21.15 - 22.30 Uhr Orchester m. Chor
2. Dienstag, den 22. Oktober 19.30 - 22.00 Uhr Generalprobe
3. Mittwoch, den 23. Oktober 20.00 Uhr Aufführung

Liebe Freunde!

Um der Direktübertragung am 1. September und des Herbstkonzertes am 23. Oktober willen, darf ich Sie höflich und dringend bitten, die kommenden Singstunden pünktlich und vor allen Dingen vollzählig zu besuchen.

Mit der Bitte um weiterhin gute und verantwortungsbewusste Zusammenarbeit bin ich .

I h r  
Herbert Manfred Hoffmann

Rundfunkübertragung  
eines Gottesdienstes  
in Darmstadt

Busfahrt nach Darmstadt



### Mikrophone in der Martinskirche

Eine Gottesdienstübertragung für den Deutschlandfunk

Der Pfarrer und Gemeindevorsteher der Martinskirche hat sich zu einer Aussendung, die am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr im Deutschlandfunk übertragen wird, bereit gemacht. Die Übertragung wird am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr im Deutschlandfunk übertragen. Die Teilnehmer des Deutschlandfunks haben es ermöglicht, unter Aussendung der Akustik der Kirche eine hervorragende Übertragung zu empfangen.

Der Gemeindevorsteher hat die Spitze mit dem Deutschlandfunk am 12. Sonntag nach Trinitatis dem Herrn Jesu Christus im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen. Die Übertragung wird am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr im Deutschlandfunk übertragen. Die Teilnehmer des Deutschlandfunks haben es ermöglicht, unter Aussendung der Akustik der Kirche eine hervorragende Übertragung zu empfangen.

Der Gemeindevorsteher hat die Spitze mit dem Deutschlandfunk am 12. Sonntag nach Trinitatis dem Herrn Jesu Christus im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen. Die Übertragung wird am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr im Deutschlandfunk übertragen. Die Teilnehmer des Deutschlandfunks haben es ermöglicht, unter Aussendung der Akustik der Kirche eine hervorragende Übertragung zu empfangen.

12. Sonntag nach Trinitatis  
Sonntag 1. September 1963

Gottesdienstübertragung aus der Martinskirche Darmstadt

Liturgie: Pfarrer Adam Wolf, Darmstadt  
Predigt: Oberkirchenrat Dr. Hermann Gerber, Darmstadt  
Chor: Frankfurter Kantatenkreis, Leitung Kantor Herbert Manfred Hoffmann, Frankfurt  
Orgel: Kantor Hans Jörg Hieden, Darmstadt

**Vertreibung**  
Die Glocken der Martinskirche hören 9.57 Uhr auf zu läuten. Bitte setzen Licht für den Orgelisten, wenn er beginnen soll. Bitte Chorschloß mitlaufen lassen bei:

Gemeindegesang  
Glaubensbekenntnis  
Vaterunser

**WinnungsLiturgie (30 Minuten)**

Orgel	: Vorspiel	3'
Gemeinde	: Lied 145 Gott des Himmels und der Erden 1, 2, 3	3'
Pfarrer	: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes	
Gemeinde	: Amen	
Pfarrer	: Sonntagspruch ...	
	: Kommt, laßt uns anbeten!	
Gemeinde	: Ehr' sei dem Vater ... Ewigkeit, Amen.	
Pfarrer	: Sündenbekenntnis	
Gemeinde	: Herr, erbarme dich ...	
Pfarrer	: Sündenvergebung	
Gemeinde	: Ehre sei Gott in der Höhe	
Pfarrer	: Der Herr sei mit Euch!	
Gemeinde	: Tod mit Heiliges Geistes!	
Pfarrer	: Gebet	
Gemeinde	: Amen	
Pfarrer	: Epistel zum 12. N. n. Trin. 2. Kor. 3, 4-9	
Gemeinde	: Halleluja	
Chor	: Salier Kraft: "Man singt mit Freuden"	1 1/2'
Pfarrer	: Evangelium zum 12. S. n. Trin. Markus 7, 31-37	
Gemeinde	: Lob sei dir, o Christus	
Chor	: Walther Frank: "Er hat alles wehgemacht"	3'
Gemeindegewiss	: Glaubensbekenntnis	

**Predigtteil (25 Minuten)**

Gemeinde	: Lied 188, 1 "Herr lob mein Seel den Herren"	
Pfarrer	: Predigt über Jesaja 38, 9-17	
Gemeinde	: Lied 188, 4	

**WinnungsLiturgie (10 Minuten)**

Pfarrer	: Schlüsselwort	
Gemeindegewiss	: Vaterunser	
Chor	: Johannes Petzoldt "Gelobt sei deine Treu" Vers 1 und 2	3'
Pfarrer	: Segen	
Gemeinde	: Amen	
Orgel	: Recessional	



**In die Noten** wird hier noch schnell ein Blick geworfen. Es handelt sich um Mozart. Selbstverständlich beherrscht Erika Schmidt ihre Partien wie immer meisterhaft. Doch da war nach der Probe noch eine interessante Stelle mit Herbert Manfred Hoffmann (am Flügel) zu besprechen. Er leitet das Konzert, das am Mittwoch, dem 10. Januar, um 20 Uhr in der St.-Katharinen-Kirche beginnt. Auf dem Mozart-Programm stehen: „Laudate Dominum“, die Sopran-Motette „Exsultate, jubilate“ und die Krönungsmesse, bei der außer Frau Schmidt die Altistin Maria Melchert, der Tenor Willy Müller von den Städtischen Bühnen und der Bassist Ernst Müller-Staufenberg solistisch mitwirken. Der Frankfurter Kantatenkreis singt die Chöre, Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters und Studierende der Hochschule für Musik bilden den Instrumentalkörper. (FR-Bild: Stichtenoth)

Artikel aus der Frankfurter Rundschau über ein Mozart-Konzert mit der Sopranistin Erika Schmidt.

1963



HMH beim  
Tanzen mit  
seiner Frau  
Gisela wäh-  
rend eines  
Chorfests

Herbert Manfred Hoffmann

In März 1964

1964

Ihr lieben Leute, wie ihr wißt  
bin ich in Frankfurt Organist  
und Kantor auch noch obendrein,  
was könnte das so herrlich sein.

Als Kantor aber - seid ganz Ohr -  
als Kantor hab' ich einen Chor.  
Den Chor, den kenn ich von ganz klein,  
hab' ihn gegründet - fast allein.

Der Chor, wie jedermann wohl weiß,  
nennt sich ganz schlicht "Kantatenkreis".  
In Lieb verbunden bin ich sein  
mit Haut und Haar und Apfelwein.

So haben wir manch' Sturm erlebt,  
gemeinsam hat das Herz gebebt -  
doch war's geschafft - ich sag'n ohn' unken -  
dann haben wir darauf getrunken.

So hoff' ich auch für mich ganz still,  
daß uns're Aufnahm' in April,  
trotz schlecht besuchter Chorsingstunden,  
wir meistern werden durch die Runden.

Der Runden aber sind gar viele,  
vom Meistern sind wir noch entfernt,  
drum kommt nun endlich zu den Proben,  
damit bis dahin ihr's noch lernt.

Da von Herrn Händel die Kantaten  
zur Aufnahm' sollen gut geraten,  
so haben wir ganz unverdrossen  
'ne Probe mehr dafür beschlossen.

Die erste ist am nächsten Dienstag (17.3.)  
wie gehabt, um 20 Uhr,  
die folgende darauf am Mittwoch (18.3.)  
dieselbe Zeit, da bin ich stur.

Ich darf Sie nun recht herzlich bitten,  
diese Proben zu besuchen:  
ist die Aufnahm' dann gelungen,  
woll'n wir's auf Ihr Konto buchen.

Ihr  
Herbert Manfred Hoffmann

Die Aufnahmen finden am 6., 7. und 8. April,  
20 Uhr in großen Sendesaal des Hessischen Rundfunks  
Dornbusch statt.

Auch 1964 gab es schon Chorbriefe  
voller Poesie ...

... ob hier gerade einer entsteht?





## Heiliggeist- kirche

(Am Dominikanerplatz)

Mittwoch, den 27. Mai 1964,  
um 20 Uhr, in der Heiliggeistkirche

### Konzert

Der Frankfurter Kantatenkreis  
Leitung und Orgel:  
Herbert Manfred Hoffmann

### Programm

Joh. Seb. Bach 1685 - 1750

Heinrich Schütz 1585 - 1672

Joh. Seb. Bach

Joh. Seb. Bach

Joh. Seb. Bach

Jacob Gallus 1550 - 1591

Toccata, Adagio und Fuge in C-Dur

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt“  
8stg. Doppelchor

Praeludium und Fuge in D-Dur

„Lobet den Herrn, alle Heiden“  
4stg. Motette

Fantasie und Fuge in g-Moll

„Zwei der Seraphim“  
8stg. Doppelchor

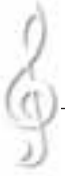
Zur Deckung der Unkosten wird am  
Ausgang um ein freundliches Opfer  
gebeten.

Am Singen interessierte Damen und  
Herren werden noch in den Frankfurter  
Kantatenkreis aufgenommen. Noten-  
kenntnisse sind erwünscht.

Die Proben finden jeweils Mittwoch um  
20 Uhr im Gemeindehaus der  
Emmausgemeinde - Eschersheim,  
Heylstraße statt. Anmeldungen nimmt  
Kantor Hoffmann vor der Chorprobe  
oder über Telefon 523971 entgegen.

Programm DM 1,00

Eintritt frei!



1966



Die Hochzeit des jüngsten Sohnes  
von Josef Neckermann ...

... der Kantatenkreis sang die  
Krönungsmesse unter der Leitung  
von Friedrich Stichtenoth



WOLFGANG AMADEUS MOZART

Messe in C-Dur KV 317

– KRONUNGSMESSE –

Kyrie - Gloria - Credo - Sanctus - Benedictus - Agnus Dei - Dona nobis pacem

Mitwirkende:

Elfriede Berner (Sopran)  
Maryana Moll (Alt)  
Kurt Wolinski (Tenor)  
Manfred Jungwirth (Bass)

Der Frankfurter Kantatenkreis  
Mitglieder des Sinfonieorchesters  
des Hessischen Rundfunks

Leitung: Dr. Friedrich Stichtenoth

# 1966

---



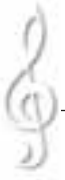
Nach der Neckermann-Hochzeit  
eine Chorfreizeit über's  
Wochenende im Hufeisenhof ...



... mit Gesang im Gottesdienst in der  
Marienkirche Gelnhausen ...



... und dem beliebten kulinarischen  
Ausklang. Oben Dieter Epping  
(links) und Rainer Laun,  
rechts Armin Dengel als Kellner

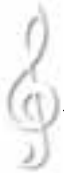


1977



Als Jubiläumskonzert zum 25-jährigen Bestehen des Chores wurde das Deutsche Requiem von Johannes Brahms in der Heiliggeistkirche aufgeführt. Das Bild zeigt eine der letzten Proben für dieses Konzert in der Kirche (in Chorkleidung (!) – wahrscheinlich eigens für's Foto); am Flügel saß damals Rainer Walesch.





# Protestantisch kraftgeladen

## Liszts „Graner Messe“ und Dvoraks „Te Deum“

FRANKFURT A. M. Selten wohl haben Herbert Manfred Hoffmann und sein Frankfurter Kantatenkreis ihre musikalischen Energien so machtvoll entfalten können wie jetzt beim ersten Zykluskonzert der Stadt Frankfurt-Palmengarten in der Alten Oper. Ein längst über sich selbst hinausgewachsener Kirchenchor nahm die Herausforderung an, die der große Saal des Konzert- und Kongreßhauses für Sänger darstellt. Vokalistinnen sicher mehr noch als Instrumentalkünstlern zur Mutprobe. Auch dieser sehr arrogant aufs gutbürgerliche Treiben in ihm herabschauende Raum sollte erfahren, daß jener Singkreis von rund 120 klingenden Stimmen alles andere denn ein bescheiden in seine Noten vertieftes Kränzchen ist. Sein Piano trug, und sein Forte drang durch, oft fast wie Mahnung ans jüngste Gericht. Nur freundlicher, und mitschuldig zu sein an der Niederlage, die dabei der

Saal erlitt, könnte das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Frankfurt nicht im mindesten schrecken.

Unter der gesammelten Kraft dieses Sinfonieorchesters — keines Riesen nach Zahl der Besetzung, aber bewußt darauf aus, durch musikalischen Schwung seine Resonanzkörper zu erregen — wurde der vorzüglich gewählten Raumaustik wenig wohl. Nichts konnte sie wiedergeben vom alten Kirchengelächter; puritanisch vertrocknet war der Hall, wie er in Kathedralen zu Hause blieb und den zum Beispiel Franz Liszt gewiß noch im Ohr hatte, während er seine (1855 vollendete) „Missa solennis“ schrieb, die als „Graner Messe“ berühmt wurde.

Damals ließ man sich noch von Liszt als dem größten Klaviervirtuosen blenden; was ihm zufiel als Komponist, der schließlich bis zur Polytonalität und Quartenharmonik vordrang, hielt man eher für schlecht. Heutzutage zieht man den Hut vor seiner Chromatik, wie sie etwa in den Orgelvariationen über den Basso continuo des ersten Satzes der Bach-Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ (und des Crucifixus der h-Moll-Messe) die klassischen Dreiklangsfunktionen untergrub. Doch läßt sie sich kaum noch angemessen interpretieren.

Dem zum Trotz schlug das Temperament von Antonin Dvoraks „Te Deum“ op. 103 sofort mit voller Wucht ein, sicher nicht so, wie es der Hörertraum vom innigsten Melodiker Böhmens sich ausmalt, eher etwas derb im Jubel des „Ambrosianischen Lobgesangs“, in huldiger Kunst auch den optimistischen Lärm reflektierend, der in der Neuen Welt bei den Vierhundertjahrfeiern der Entdeckung Amerikas auf Dvorak eindrang. Zur Krönung des Festes komponierte er das pralle Konzertstück, eine durchaus nicht zum Gebrauch in der Kirche bestimmte Hymne, 1892 in New York. Sie nahm sich noch immer hinreichend aus, zumal auch ihr lyrischer Zauber, wie ihn vor allem die Solosopranistin Kathleen Martin wahr machte, in Frankfurts Alten Oper erhalten blieb. Der Bassist Barry Mora, dessen Organ breit dahinströmende Timbres nicht eben mühelos hergibt, verstand sich gleichwohl auf Dvoraks noblen Überschwang.

Im eher protestantisch-kraftgeladenen als katholisch-sublimierten Chor- und Orchesterton selbst dort, wo man, erst recht bei Liszt, nach wunderbarem Raffinement der Klangerscheinung verlangte, stellte sich freilich auch dar, was nach dem Willen des Dirigenten vorherrschen sollte. Am Pult zeigt sich Hoffmann ungeneigt für magische Wirkungen aller Art. Dort hält er es geradezu reformatorisch mit solider Arbeit an Rhythmus und Harmonie, darin aber leidenschaftlich durchaus, keinesfalls ungerührt-handwerkerlich.

KARLHEINZ LUDWIG FUNK

D/R/S

Das (bisher) einzige Konzert in der Alten Oper

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (Nr. 104 / Seite 32) v. 05.05.1983

# Lautstarke Festmesse

## Chor- und Orchestermusik von Liszt und Dvorák in der Alten Oper

Im Innern eines Kirchenmusik-Großen Saal der Alten Oper Herbert Manfred Hoffmann dirigiert Variationen über den Basso continuo des ersten Satzes der Kantate „Weinen, Sorgen Zagen“ und „Te Deum“ aus der h-Moll-Messe von Sebastian Bach. Das unruhige Chorals war der einzige Höhepunkt in seinem gut gegliederten Vortrag. Die folgenden Werke — Dvoráks „Te Deum“ und Franz Liszts Festmesse — hätte man sich differenziert, zumindest auf einer Stufe zurückgenommen, können. Expressivität ist notwendig in Lautstärke, schon gar nicht, wenn die Stimmen davon streckenweiliger werden.

Die Sololisten der Frankfurter Kantatenkreis und das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Frankfurt auch die äußerste Lautstärke artikuliert wurde, absolvierte zwar die beiden Werke mit bemerkenswerter Durchhaltevermögen, aber nicht so mächtig wie doch in den Choralschwächen und mattem bemerkbar. Bei den Gesangssolisten sind vor allem die hervorragenden Leistungen von Kathleen Martin (Sopran) und der Altistin Margit Neubauer, die sich auch im Solistenquartett noch gut durchzusetzen wußte, hervorzuheben. John Stewart (Tenor) sang zwar sauber und sicher, neigte aber etwas zum Forcieren; Barry Mora (Baß) hatte einige Schwierigkeiten mit der Intonation.

Besonders hervorzuheben bleibt noch, daß mit diesem Konzert deutlich gezeigt werden konnte, daß es neben dem sattsam bekannten Repertoire der Oratorienchöre noch manches lohnende Werk gibt. Dvoráks Tedeum verdiente sicher, öfter aufgeführt zu werden. Liszt zeigt in seiner Messe neue Wege in der Geschichte der Meßvertonung: Er legt besonderen Wert auf die zyklische Anlage, kommt mit geringem thematischen Material aus, auf dem die ganze Messe aufgebaut wird. Eine der bewegendsten Stellen war das „Crucifixus“, eine der klanglich schönsten der Beginn des „Benedictus“ (Bläser, Horn-Solo, Alt-Solo); musikalisch und textlich fiel etwa das Ende des „Gloria“ besonders auf; nach dem fugierten Einsatz „Cum sancto spiritu“ faßt Liszt die Hauptgedanken des „Gloria“ im Sinne einer Coda noch einmal zusammen. Wen

Weniger auffällig war die Gestaltung des „Gloria“ im Sinne einer Coda noch einmal zusammen. Weniger auffällig war die Gestaltung des „Gloria“ im Sinne einer Coda noch einmal zusammen. Weniger auffällig war die Gestaltung des „Gloria“ im Sinne einer Coda noch einmal zusammen.

1984



Reise nach Budapest  
mit dem Deutschen Requiem



## Gestrafte Innigkeit

Geistliche Musik von Mozart in der Heiliggeistkirche

War Mozart religiös? Welchen emotionalen Bezug hatte er zur Liturgie, zur Andacht? „Seyn Sie nicht allzu andächtig“, schrieb er seiner Verlobten Constanze ins Gebetbuch. Diese flapsige Bemerkung wirft in ihrer Kürze ein bezeichnendes Licht auf Mozarts Verhältnis zum Glauben und zur Kirche. Für ihn, der mit einem Fußtritt aus dem Diensten des Salzburger Fürstbischofs Colloredo entlassen wurde, dürfte die Vertonung von geistlichen Texten in erster Linie ein künstlerisch-ästhetischer Vorgang gewesen sein, weniger ein der christlichen Inbrunst entspringender Prozeß wie etwa bei Bach. Daß sich der Komponist jedoch auf höchstem Niveau seiner Textvorlage inspirieren ließ und es mit dem Instinkt des Dramatikers verstand, zumindest den Hör-Effekt religiöser Emphase zu erzeugen, beweisen Werke wie das Requiem KV 626, aber auch die Messe in C-Dur KV 317, die „Krönungsmesse“.

Beide Stücke erfuhren beim jüngsten Konzert in der Heiliggeistkirche eine

Wandergabe, die sowohl dem festlich-repräsentativen Charakter als auch den innigen Momenten der Musik gerecht wurde. Der Frankfurter Kantatenkreis und das Philharmonische Orchester zeigten sich unter der Leitung von Herbert M. Hoffmann von einer eindringlichen Seite. Insgesamt zeichnete sich die Darstellung durch Straffheit und dennoch gefühlvolle Plastizität aus. Mit Elan und Singfreude stellte sich der Chor in den Dienst einer händigen Gesamtkonzeption. Die Struktur der Komposition wurde stets auch dann deutlich, wenn es polyphon-vertrackt zuzug, wie etwa beim „Kyrie eleison“ des „Requiem aeternam dona eis“. Schwierigkeiten mit der Koordination des großen Klangapparates gab es nur gelegentlich.

Überzeugend präsentierten sich auch Carmen Fuggis, Sopran, Katrin Naidu, Alt, Andreas Wagner, Tenor, und Michael Kreikenbaum, Baß, als solistisches Vokal-Quartett. Die Interpretation aller vier war geprägt von textdurchdrungenem Elan und technischer Solidität. ASK.

## Dramatisch klar

Mozarts „Requiem“ in Heiliggeist

FRANKFURT A. M. Hat der „Amadeus“-Film eine neue Popularität von Mozarts „Requiem“ bewirkt? Jedenfalls mangelt es in Frankfurt nicht an Aufführungen dieses legendenumwobenen letzten Werkes des Salzburger. Vor Jahresfrist beispielsweise war es das Ereignis in der Sachsenhäuser Dreikönigskirche, und nächste Woche ist es in der Alten Oper angekündigt. Hier jedoch ist die Rede von dem Konzert in der Heiliggeistkirche (Dominikanerkloster).

Der Frankfurter Kantatenkreis und das Philharmonische Orchester Frankfurt unter Leitung von Herbert M. Hoffmann hatten sich dieser hohen künstlerischen Aufgabe gestellt, die so viele Musikfreunde anlockte, daß ein großer Teil mit Stehplätzen vorliebnehmen mußte.

Vor dem Requiem, KV 626, erklang die Messe in C-Dur, KV 317, die sogenannte Krönungsmesse, deren Interpretation vor allem dank der Solisten zum vielversprechenden Auftakt geriet. Carmen Fuggis, Sopran, Katrin Naidu, Alt, Andreas Wagner, Tenor, Michael Kreikenbaum, Baß, fanden durchweg den auf diesen Chor- und Orchesterklang richtig abgestimmten Ton unter besten akustischen Bedingungen. Das abschließende Dona nobis pacem in „Agnus dei“ klang leitmotivisch hinüber zum „Requiem“.

Gleich von Anfang an, bei der ersten großen Doppelfuge „Kyrie eleison“ und „Christe eleison“, überzeugte die sehr genau dosierte Dialog-Dynamik beider Klangkörper. Ungemein differenziert in den Ausdrucksmitteln besonders der 2. Abschnitt „Dies irae“: Der Tag des Zorns war hier kein herabstürzendes Jüngstes Gericht, sondern vielmehr eine klar durchschaubare Abfolge dramatischen Geschehens. Und dazu paßte als logische Konsequenz des Neubeginns, des Neubeginns das ruhige Schreiten in majestätischen Dreiklangschritten, angeführt von der Posaune, das „Tuba mirum“, in dem sich das Solo-Quartett entfaltete — das ruhige Thema vom Baß aufgegriffen, vom Tenor abgewandelt, vom Alt langsam auflösend bis zum leuchtend hellen Sopraneinsatz.

Herbert M. Hoffmann spürte mit seinem Dirigat der spannungsgeladenen Atmosphäre nach, die, wie man heute ziemlich sicher weiß, Mozarts Leben bestimmt hat. So hörte sich folgerichtig auch das „Lacrymosa“ gar nicht weltentrückt und überirdisch an, sondern als tragische Komponente, mit der jeder von uns so oder so fertig werden muß. Wer Musik als Lebenshilfe sucht, hier kann er immer flüchtig werden.

Nach diesem Höhepunkt der Aufführung — was für Stimmungen der Chorstimmen! — hielt das künstlerische Niveau auch über die authentischen Mozart-Noten hinaus bei den Franz Xaver Süssmayer zugeschriebenen letzten Teilen. Der „graue Unbekannte“, der die Totenmesse bestellt haben soll, wird wohl weiterhin jede Requiem-Aufführung begleiten, zumal im Vorfeld des 200. Todestages von Mozart in zwei Jahren.

DIETMAR MÜLLER

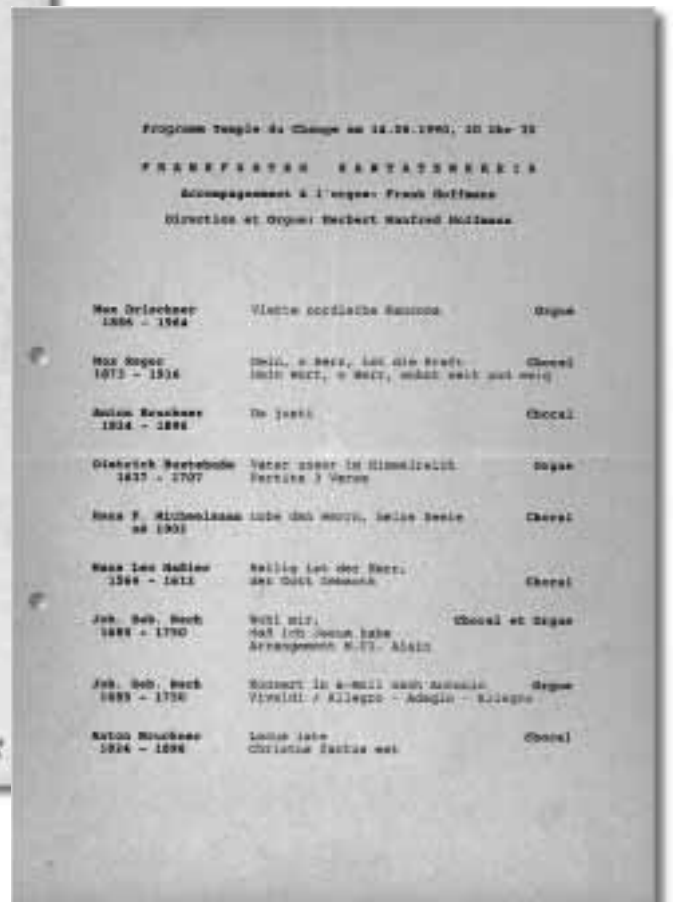
1990



Empfang aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums  
des Kirchenmusikvereins – Herbert M. Hoffmann  
mit dem damaligen Bürgermeister Frankfurts,  
Hans-Jürgen Moog



Konzertreise nach Lyon  
im Juni 1990





## Metaphysik und geballte Trauer

### Dvoraks Requiem in der Heiliggeistkirche

Robert Schumann hat in seinen Schriften zur Musikästhetik einmal festgehalten, die Tonart C-Dur gleiche „einem Mädchen in einem weißen Kleide, das eine rosafarbene Schleife im Haar trägt“. „Einfache Gefühle“, meint Schumann, „setze man in einfachen Tonarten, komplizierte in schwierige.“ Dvoraks letztes Chorwerk, das „Requiem“, op. 89, bedient sich einer solch schwierigen Tonart, die von C-Dur weit entfernt ist. In b-Moll steht jenes Problemwerk, und das schafft Dunkel, Morbidität und symbolisiert Entferntheit, Abwendung. Hier ballen sich unweigerlich Affekte, deren Gültigkeit sich oberflächlichem Hören nur allzu leicht als Ausdruckspauschalismen zu Unrecht offenbaren.

An dieser Aufführung klang nichts pauschal. Der Frankfurter Kantatenkreis und das Philharmonische Orchester Frankfurt haben sich zur Radikalität dieses Requiems in der Heiliggeistkirche unmißverständlich bekannt. Unter dem unermüdlich suggestiven Dirigat Herbert Manfred Hoffmanns kam es zu einer unverfälschten, dramatisch wie atmosphärisch gültigen Interpretation. Schon in der einleitenden („kathatonischen“) Stille zunächst des Requiem-Satzes. Nicht nur dieser organisiert die chorische Dimension zu einer wahrhaft monumen-

talien Klangfläche. Das versetzt da und dort und immer wieder unwiderrufbare Affektballungen auch im bannend entrückten Piano. Pianofaszination: Die Deklamation des kirchenlateinischen Textes überwältigt weniger denn die kompromißlose Atmosphärik.

Das bleibt so. Bleibt Aufführungsstil bis zum letzten, von Hoffmann gefordertem Eklat. Dynamische Schleusen tun sich unvermittelt auf, das Chorvolumen steigert sich dominant in hart ausgesungenem Fortissimo. So kennt man auch diesen Chor, der unter seinem Dirigenten Hoffmann antithetische Gewalten unaufhörlich fordernd umsetzt.

So ist oratorische Dramaturgie: „glösende“ Piani erlöschen angesichts wuchtiger Eskalation. Und dann – so will es Dvorak – ergeben sich grotesk unvermittelte Akzentirritationen direkt vermittelt: Requiem als theatralisch bewegende Szenerie, die Trauer und Metaphysik als Ausdrucksträger immer neu mobilisiert.

Auch die Soli, das der Sopranistin Elisabeth Whitehouse, der Altistin Rosemary Nencheck, des Tenors Martino Stamos-Vogiatzis und des Bassisten Eduard Wollitz zielten in ihrer Suggestion auf lyrischen Widerpart, oder, affektsicher im „Ricordare“, auf sensibel eingebundene Virtuosität. A. U.

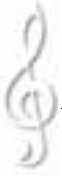
## Die Herren Baß und Tenor wurden leider abgewürgt

Zweites Zykluskonzert in der Frankfurter Heiliggeist-Kirche. – In sinfonisch kolossaler Höchstform präsentierte sich das Philharmonische Orchester Frankfurt unter Herbert M. Hoffmann im zweiten Zykluskonzert. Der Anlaß war doppelt feierlich: Arnold Thrun, Gründer des Freundeskreises der Kirchenmusik, wäre 100 Jahre alt geworden, und in der Heiliggeist-Kirche zählte man stattliche 900 Abendmusiker. Zur Aufführung kam das Requiem b-Moll Op. 89 von Dvořák, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts außerhalb Deutschlands herausragt. Die dramatischen Momente im „Dies irae“

und „Confutatis“ exponierte das dominierende, überwältigende Orchester ebenso wie die streckenlange Hoffnungsfreude. Hierzu koordinierte der subtil agierende, dynamische Frankfurter Kantatenkreis sehr gut. Von den Solisten paßten nur die mächtigen Stimmen der benadeten Sopranistin Elizabeth Whitehouse und der Altistin Rosemary Nencheck. Die Herren Martino Stamos-Vogiatzis (als Tenor bemüht) und Eduard Wollitz (als steifer Baß) standen im Schatten der Damen und wurden vom rauschenden Orchester-Fortissimo aus herben Streichern und akkuraten Bläsern abgewürgt. BrK

Kritiken zum Dvorak-Requiem 1991, mit den „Herren Baß und Tenor“ ist NICHT der Chor gemeint!





# „Frankfurter Kantatenkreis“ a Milano

direttore: Herbert M. Hoffmann

Venerdì 3 Aprile  
ore 21  
Chiesa di Santa Maria Segreta  
Piazza Tommaseo

Messa in re-maggiore  
di Anton Dvorak  
Musiche di Anton Bruckner  
e Johann Sebastian Bach

Venerdì 3 Aprile  
21 Uhr  
Chiesa di Santa Maria Segreta  
Piazza Tommaseo

Messa in re-maggiore  
von Anton Dvorak  
Musik von Anton Bruckner  
und Johann Sebastian Bach

Sabato 4. April  
16 Uhr  
Basilica di S. Bassiano  
Lodi Vecchio

Wirabendmesse mit  
Messe in D-Dur  
von Anton Dvorak

Sabato 4 aprile  
ore 16  
Basilica di S. Bassiano  
Lodi Vecchio

Messa prefestiva con  
Messa in re-maggiore  
di Anton Dvorak

Samstag, 24. April  
21 Uhr  
Protestantische Kirche  
Via Marcho de Marchi 9

Orgelkonzert 4 händig  
Werke von Johann Sebastian Bach,  
Siegfried Carg-Elert, Arp  
Friedrich Hesse und Franz Lachner  
Organist: Frank Hoffmann, Frankfurt  
und Alessio Corti, Milano

Sabato 4 aprile  
ore 21  
Chiesa Cristiana Protestante  
Via Marcho de Marchi 9

Concerto d'organo a 4 mani  
Werke di Johann Sebastian Bach,  
Siegfried Carg-Elert, Arp  
Friedrich Hesse e Franz Lachner  
Organisti: Frank Hoffmann, Milano  
e Alessio Corti, Francoforte

# „Frankfurter Kantatenkreis“ in Mailand

unter der Leitung von Herbert M. Hoffmann



Herrn  
Georg Heitler  
Im Storchennest 10  
60431 Frankfurt am Main

18.07.1996

Herrn  
Herbert M. Hoffmann  
Eilgenhainstr. 300  
60431 Frankfurt am Main

Lieber Herr Hoffmann,

wie Sie wissen, gehen viele von unserem Chor (es könnten mehr  
sein) nach der Chorprobe noch zu einem Trunk in ein kleine  
gelegener wirtsch. Sowohl dort, aber auch in den Chorkapellen  
ist häufig das Bedürfnis laut geworden, wieder einmal ein  
gemeinsames Chorfest zu feiern.  
Diese Vorzugs möchte ich Ihnen mitteilen, ohne allerdings  
gleichzeitig voraussetzen, das Sie die Organisation aller  
Maßnahmen sollen. Ich werde gern bereit sein, mit dem  
ausgew. des Notwendigen geregelt werden kann. Außerdem gehe  
ich eigentlich davon aus, das - wie gehabt - viele allerlei  
Gerichte mitbringen.

- Es gibt bereits schon einen konkreten Terminvorschlag,  
nämlich **Freitag, den 10. August** um 19 Uhr und für diesen  
Termin können wir außer in das Gemeindehaus der Innungsgruppe  
in der **Zahnarztstraße**.
- Termin und Ort bitten gewisse Vorzüge:

  1. Die meisten von uns werden sich dahin Ferien gemacht haben,
  2. Mit dem Freitag können wir nicht in Kollision mit unserer  
Chorprobe und mit ihnen;
  3. Wir alle wünschen nicht zeitig heim zu gehen, wir könnten  
also länger feiern und
  4. könnten wir bei schönem Wetter den Gemeindehausgarten nutzen,  
und im Freien aufhalten.

Das wäre doch was, oder?

Wenn Sie uns aus dem Urlaub einen "Chorbrief" schreiben, so  
bitte ich Sie, das Anliegen dieser schon "mal zu erwähnen."

Mit den besten Grüßen eines Tenors  
verbleibe ich  
Ihr

*K. J. Heitler*

Das Ansinnen eines vergnügungs-  
süchtigen Chormitglieds ...

An alle Damen und Herren des Chors, die gerne lachen sind, von  
denen an die Chorproben regelmäßiger denn je zu besuchen.

Die besten Freunde sein zu lassen,  
das Dichten half ich jetzt ganz Euer,  
der Chorverband, der ich versprochen  
das wird man jetzt und hier versuchen  
Beliebig find, bei dem Haus  
denn ich nun und arbeiten, schreibe  
in Sicht stehen, hier in Tied,  
da fällt ich auch jedem Wohl.



Doch diese ihr Freunde, und ganz Ohr,  
denn geht's hart bei mir mannen Chor  
Dann wird gepöbel, gepöbel, gepöbel,  
denn Herr Verdi vor auch sehr.  
Doch erwidern, ob sich ein Jack,  
kannst auch sein Du mit dem Loch  
Die Messe wieder, in die Führung,  
die singen wir dann in Verbindung  
(Verbindungsgröße PFM).

Herr Pöbel Wagen im Chor  
hab' ich versprochen unser Chor  
nach dem Komet - und der wird sein -  
da gibt es noch manch Glanz und Weis.

**1. Verknüpfungswort: Sonntag, den 4. Oktober  
Probe ab 14.30 Uhr  
Konzert um 17.00 Uhr**

Schön mit ganz schön dann der Vorabend,  
das ist der letzte vor Dezember.  
Ich frage jetzt schon an zu schreiben,  
ob alle Chöre auch schon.  
My ist's sehr ernst, was ich jetzt singe  
haben sich auf Euch all die Tage,  
ich brauch den Chor in jeder Stund  
so all die Probe für das Werk?

Der Witz und ganz genau  
ist Eurer mit die gute Tat,  
und soll ich mit so gut verstehen,  
wird ganz ich alle verstehen.

**4. Erste Probe für Verdi  
Sonntag, den 11. November ab 15.00 Uhr  
(mit Solisten und Orchester)**

**Zweite Probe:  
Sonntag, den 21. November ab 9.00 Uhr  
(mit Solisten und Orchester)**

**Konzert:  
Montag, den 29. November 20 Uhr  
(Eintritt: 15,00 Uhr im Foyer)**

**Kirchhof:  
Damen: schwarz (dunkel) Herren: schwarz mit Hut**

Die höchste Gipfel ich erreichen,  
und immer höher, da ich schwimmen,  
das auch wieder - lang Strecken,  
we keine Mühsal zu erreichen,  
erst schon viel, was ich hier laufe,  
denn jeder alles nur im Geiste!

Wie ich gerade stehen?  
Es ist die Land und auch die Welt  
hier hab' ich Zeit ich immer Teil  
in schönsten Platz für den Chor  
Denn ihr nicht, was Sache ist  
und keine dann einen vergißt,  
denn das Komet, so soll sein,  
I schreibe mit die Termine ein

**1. Erste Probe nach der Ferien:  
Mittwoch, den 28. August**

Tenore was, so ich immer,  
das kann ich nur ganz wirklich wissen,  
ich schreibe die dann so richtig  
ganz angenehm hier einfach sein

Der Chor, so viele ich soll werden,  
und die Idee ist sehr einfach,  
so wünsche sich die Herrn und Damen  
im Chor in gemeinsamen Führen.  
Ich bin hier immer ganz bewußt  
so ist die höchste Augen.

Der Freitag, der wir zusammen,  
der ist jetzt schon ganz fest gebracht,  
am Samstag, dann, am nächsten Tag,  
ganz viele mehr, so lang es mag.

Herr Heitler, der im Tenor,  
er braucht diese Witz karer  
und schreibt was immer Brief - ganz leicht -  
das gibt ich so für alle sehen

**2. Chorfest am Freitag, den 31. August,  
um 19.00 Uhr (Gemeindehaus Zahnarztstraße)**

Nur noch ein Witz an alle  
Lieder hat auch was doch ein Herr von die Kirchenmusikstelle in Tinnau schreiben. Diese Beschreibung beinhaltet, daß das hier  
denn Sonntagsgemeinschaften spielen und eine Chorprobe von ca. 1 Std. haben soll. Da es ja an diesem letzten Kirchenchor gibt,  
habe ich mich bereit erklärt, unsere Chor für die Probeleistungen zur Verfügung zu stellen (was in der Regel immer sehr  
erfreulich ist).

Der Termin dafür ist am Sonntag, den 5. November ab 14.30 Uhr im Gemeindehaus. Im Anschluß daran können wir dann  
gleich noch eine kleine Verdi - Probe haben. Merken Sie bitte die Termine vor!  
Mit besten Grüßen  
Ihr

*Herbert M. Hoffmann*

# 1999

---



Die Nikolaikirche  
in Brieg –  
Heimatkirche von  
Herbert Manfred  
Hoffmann

Eindrücke von der 3. Polenfahrt  
im Mai 1999



